

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesamt-Landwirthschaft.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 33.

Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

13. August 1868.

Inhalts-Übersicht.

Ackerbau. Ueber die Einrichtung von Wiesenbauschulen. Von F. W. Toussaint. — Der braunsamige Mohar oder Sorgbo als Futterpflanze.
Viehzucht. Die Viehzucht in Oberschlesien.
Thierphysiologie, Thierheilkunde und Zoologie. Der Koth der Pferde. Von Lusenstj.
Die internationale maritime Ausstellung in Havre. (Schluß.)
Provinzialberichte.
Auswärtige Berichte.
Allgemeiner landwirthschaftlicher Bericht aus England.
Kurze Nachrichten.
Die XXVI. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.
Veränderungen. — Wochenkalender.

Ackerbau.

Ueber die Einrichtung von Wiesenbauschulen.

Eine höhere Regsamkeit der Völker auf politischem Gebiete hat gewöhnlich auch eine Reconstitution ihrer wirthschaftlichen Interessen zur Folge und je freisinniger die Institutionen eines Landes sind, je sicherer ist der geistige Aufschwung und der materielle Wohlstand seiner Bewohner zu erwarten.

Wenn dieses geistige Streben nach höheren Zielen sich aber nicht allein auf die Hebung der Industrie und des Handels beschränkt, sondern sich auch auf dem umfassenden und segensreichen Gebiete der Landwirthschaft kundgibt, so dürfen wir darin die Blüthenentfaltung eines wahren Volksgeistes, ja die sicherste Grundlage der Liebe zum Vaterlande erblicken.

Mit einer gewissen Beugung darf die jetzt lebende Generation der Ueberzeugung sich hingeben, daß gerade die Landwirthschaft am Anfang einer großen Culturepoche steht und daß es daher die Aufgabe aller Vertreter derselben ist, durch weise und zeitgemäße Einrichtungen für das Wohl der späteren Geschlechter Sorge zu tragen.

Jede Culturperiode hat aber ihre Aufgabe zu erfüllen und kann es keinem gebildeten Landmann zweifelhaft sein, daß die unsere es ist, welche für die allgemeine Einführung der Drainage und für intensiven begründeten und gesicherten Grasbau, also für die richtige Beherrschung, Vertheilung und Benutzung des Wassers zu wirken hat.

Einen Baustein hierzu liefern die Wiesenbauschulen, und wollen wir uns daher mit diesem gewiß interessanten Gegenstande einmal eingehend beschäftigen.

Bekanntlich ist die Wiesenkultur bisher nur in einzelnen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes zu einer gewissen Ausbildung gelangt, und namentlich sind ihre segensreichen Erfolge im Siegener Kreise, in Hessen-Darmstadt und im Großherzogthum Baden bereits zur Quelle eines wahren Wohlstandes geworden. Nur sehr vereinzelt ist auch in Hannover, Pommern und Preußen durch Einrichtung von Fachschulen für die Hebung der Wiesenkultur gewirkt worden. Im ganzen übrigen großen Deutschland blieb sie im Allgemeinen hinter der Ackerkultur zurück.

Die Ausnahmen, wie sie uns in den oben genannten Staaten und Provinzen gezeigt werden, sind aber genügend, um uns zu einer erweiterten rationalen Fortentwicklung dieses Kulturzweiges als Muster nützlich zu sein; dieselben zu studiren ist daher als die nächste Pflicht eines jeden Technikers zu betrachten, welcher der ehrenvollen Aufgabe sich unterzieht, im Interesse des Grasbaues dem Vaterlande sich nützlich zu machen. Erst die Prüfung der Sachlage an der Quelle ihrer Entstehung führt den unbefangenen Beobachter zur wahren Erkenntnis. Erst hier lernt man den Werth und Vorzug dieser oder jener Wiesenbaumethode kennen, welche jede einzelne noch nur als der Stereotype Ausdruck oft ganz localer Nothwendigkeiten zu betrachten ist. — Wir lernen ferner daraus, daß die anzuwendende Methode immer ganz genau von dem vorliegenden Terrain, Wasser und Bodenverhältnissen abhängig bleibt, ja selbst die geographische Lage und das physikalische Klima haben einen wesentlichen Antheil daran.

Fassen wir nun alle diese Umstände zusammen, so gelangen wir zu der sicheren Ueberzeugung, daß die allgemeine Hebung des Wiesenbaues überhaupt nur auf Grund von Principien zur Wahrheit gelangen werden kann, deren Entstehung in alle bis jetzt bekannten Methoden sich zurückführen läßt und welche daher gleichsam als die Ausläufer aller der Erfahrungen zu betrachten sind, welche andere Culturoeffen in dieser wichtigen Fachwissenschaft bereits gemacht haben. — Glücklicherweise brauchen wir nicht über die Grenzen unseres weiteren Vaterlandes hinauszugehen, um ein Muster zu finden, nach welchem wir unsere Wiesenbauschulen einzurichten haben. Denn behalten wir bei dieser Frage der Zeit im Auge, daß es sich vor allen Dingen nur um die Ausbildung von Organen handelt, welche im Stande sind, die Gedanken der leitenden Ingenieure praktisch in Ausführung zu bringen, so dürfen wir ohne alle Frage die hierauf bezüglichen Einrichtungen der Regierung des Großherzogthums Baden wohl als musterhaft für uns anerkennen.

Wir wollen hier den Lehrern anderer Wiesenbauschulen, wie sie bekanntlich an verschiedenen Orten Deutschlands mit segensreichen Erfolgen bestanden, nicht im Mindesten zu nahe treten, ja wir haben sogar die Ueberzeugung, daß dieselben in vielen Punkten weit mehr qualitativ bessere Erträge liefern, als manche Gegenden im Großherzogthum Baden aufzuweisen haben, aber die Erfolge derselben sind bei näherer Betrachtung mehr localer Natur, während das badiische Princip die

Hebung des Wiesenbaues mit Benutzung der natürlichen Intelligenz einzelner Arbeiter den Umfang des Landes im Auge hat.

Es handelt sich also hier weniger um die Methode, welche diese oder jene Wiesenbauschule ihren praktischen Arbeiten als leitendes Princip zu Grunde legt, denn diese sind factisch Nebensachen und des Streites nicht werth, welcher darüber bereits geführt worden ist, sondern vielmehr um die wirthschaftlichen Folgen, welche auf Grund einer solchen Einrichtung im ganz speciellen Interesse des Nationalwohlstandes geschaffen werden sollen.

Für den Techniker, welcher das specielle Studium der landwirthschaftlichen Culturarbeiten zu dem Berufe seines Lebens gemacht hat, giebt es überhaupt nur eine rationale Schule des Wiesenbaues, und diese gipfelt einfach in der Erkenntnis: „wie die richtige Beherrschung, Vertheilung und Benutzung des Wassers in Verbindung mit der Bearbeitung des Bodens und unter Berücksichtigung der vorliegenden Terrainverhältnisse mit den Bedingungen des Wachstums der Culturgräser in Einklang zu bringen sind.“ Hat er hierbei ein offenes Auge für das stille Walten der Natur und stehen ihm neben einer guten wissenschaftlichen Vorbildung bereits praktische Erfahrungen, sowie ein eingehendes Interesse zur Sache zur Seite, so genügt dieses vollkommen, um sich als leitender Culturatechniker recht nützlich machen zu können. — Das beste und werthvollste Wissen desselben wird jedoch zur Unbrauchbarkeit verdammt, wenn ihm die praktischen Organe fehlen, welche seine Idee im wahren Sinne des Wortes zu verkörpern verstehen.

Die sachgemäße Ausbildung dieser untergeordneten Organe, also der Wiesenbauaufseher, ist darum eine Sache von der allergrößten Wichtigkeit für jeden Staat und es dieselbe daher immer als eine wichtige Aufgabe zu betrachten, im Interesse der Landwirthschaft an hervorragender Stelle zu arbeiten.

Wir wollen daher im Folgenden darzulegen suchen, wie wir uns die Einrichtung einer rationalen Wiesenbauschule denken, was wir von ihr verlangen, und schließlich sehen, wie hoch die Kosten zur Unterhaltung derselben zu berechnen sind.

Den Unterricht theilen wir zunächst in die theoretische Vorbildung und in die praktische Ausbildung und legen unserem Beginnen factisch die Principien zu Grunde, auf welche das bezüglich badiische Institut basiert ist und welches sich in der Praxis so überaus glänzend bewährt hat. — Wir haben uns ferner klar zu machen, daß nicht die Bestimmung irgend eines Ortes, wo z. B. die Wiesenbauschule eingerichtet werden soll, einen wesentlichen Antheil an dieser Frage hat, sondern daß die eigentliche Schule die Provinz oder das ganze Land ist, für welche ein bezügliches Institut eingerichtet werden soll, daß das nöthige theoretische Studium mithin hiervon ganz unabhängig ist.

In richtiger Erkenntnis dieser Sachlage hat man denn auch im Großherzogthum Baden die theoretische und praktische Ausbildung der Wiesenbaugedulgen streng getheilt, jene gewährt man ihnen im Winter in Karlsruhe in einer auch anderen Zwecken dienenden technischen Schule, und diese unter Leitung theoretischer und praktischer gebildeter Culturatechniker in den Sommermonaten auf den verschiedenen Punkten des Landes, wo eben Wiesenbauten von Privaten oder Genossenschaften in Ausführung gebracht werden.

Wollen wir nun, daß die Wiesenkultur schon nach wenigen Jahren einen ähnlichen Aufschwung in den einzelnen Staaten und Provinzen Deutschlands gewinnen soll, so dürfen folgende Principien als Grundlagen dieser volkswirthschaftlichen Institute sich wohl empfehlen lassen.

1) Für jeden kleinen Staat, sowie für jede Provinz eines größeren Staatsverbandes ist die Einrichtung einer Wiesenbauschule zur Ausbildung der nöthigen Wiesenbau-Aufseher, als auch zur praktischen Heranbildung der Arbeiter und des Bauernstandes in der technischen Ausführung und späteren Behandlung von Kunswiesen geboten.

2) Soll der Segen eines solchen Instituts, was die Hauptsache ist, auch auf die künftige Landbevölkerung einen gewissen Einfluß nicht verfehlen, so dürfen die Muster nicht zu entfernt liegen, nach welchen der kleine Grundbesitzer seine durch Tradition eingewurzelten Ansichten modifiziren soll, und ist daher für jeden Flächenumfang oder Culturbezirk von 250 D.-Meilen die feste Anstellung eines technischen Leiters der bezüglichen Arbeiten erforderlich.

3) Außer denjenigen Mitgliedern des Bauernstandes, welche aus eigenen Mitteln einen freiwilligen theoretischen oder nur praktischen Course auf einem dieser Institute durchmachen wollen, werden jährlich 8 bis 10 der intelligentesten und ansehnlichsten Wiesenarbeiter, welche vorher mindestens ein Jahr lang mit Hacke und Schaufel bei irgend einem größeren Wiesenbaue unter Leitung eines Culturatechnikers beschäftigt waren, ausgewählt und den landwirthschaftlichen Vertretern der Provinz zur unentgeltlichen Ausbildung als Wiesenbauer empfohlen. Das Princip, wodurch die natürliche Intelligenz im Interesse des Staates nutzbar ausgebildet wird, hat, nach den uns an maßgebender Stelle gegebenen Mittheilungen, dem Großherzogthum Baden bereits viele Millionen Thaler eingebracht, ja der hohe Chef der landwirthschaftlichen Abtheilung des dortigen Ministeriums versicherte uns, daß die Regierung entschlossen sei, den bisher hierfür ausgeworfenen Etat zu verdoppeln, weil die Steuerkraft des Landes

nicht besser erhöht, angelegt und zugleich erleichtert werden könne, als durch eine derartige Unterstützung zur Ausführung zweckmäßiger Wiesenmellorationen.

4) Als Leiter sowohl zur technischen Ausbildung dieser Zöglinge, als auch aller derjenigen, welche den Wiesenbau praktisch erlernen wollen, sind unter der Autorität und Controlle eines Regierungs-Baubeamten Culturatechniker auf Staatskosten anzustellen, deren wissenschaftliche und technische Ausbildung derjenigen eines geprüften Bauführers oder Feldmessers gleich sein muß. (Ein specielles Institut zur Ausbildung von Culturatechnikern besteht zu Wiesbaden unter Leitung des Professor Dr. F. Dunkelberg.) Dieselben sind zugleich angewiesen, in ihren resp. Bezirken alle Culturunternehmungen, welche sich auf die Ent- und Bewässerung, auf die Urbarmachung von Flächen, auf die Feldeinteilung, sowie die Zusammenlegung der Grundstücke und einzelner Ablosungen in Grund und Boden beziehen, auf Verlangen der Betheiligten zu überwachen; ferner haben sie sowohl die Musteranlagen, als auch auf Wunsch der resp. Besitzer oder Genossenschaften die bereits gebauten neuen Wiesenanlagen jährlich zweimal zu controliren, weil erst durch weitere Beobachtungen und successive Verbesserungen, sowie durch richtige Behandlung der wahren Nutzen von künstlichen Culturanlagen zu erreichen ist. (Schluß folgt.)

Der braunsamige Mohar oder Sorgbo (*Molius sacharatus*) als Futterpflanze.

Der braunsamige Sorgbo wird schon seit den ältesten Zeiten in China und Japan angebaut und ist erst in der Mitte der 1850er Jahre nach Europa am Anbau gelangt. Der Sorgbo ist ein natürlicher Verwandter des Mais; jener zeichnet sich aber vor diesem durch entschiedene Feinheit der Formen aus. Der Sorgbo treibt einen schlanken, geraden Stengel, welcher in Zwischenräumen mit Knoten versehen ist. Aus denselben kommen wechsellängige, lange, spitz zulaufende, herabhängende Blätter hervor. Der Stengel nimmt sehr gleichmäßig von der Wurzel bis zur Spitze ab. Die äußere Umhüllung des Stengels ist weich, jedoch klebsäurehaltig. Der Zuckersaft ist zwischen der Holzmasse des Stengels abgelagert. Aus jedem Samentorn entspringen 8 bis 10 Sprosslinge, welche nebeneinander in die Höhe wachsen und am Ende des Stengels ein Samenbüschel bilden. Der Sorgbo unterscheidet sich dadurch sehr wesentlich von dem Mais, daß seine Verbindung an den Knotenstellen eine weit weniger feste als bei dem Mais ist und daß in Folge dessen der Wind die herangewachsenen Stengel an den Knoten leicht abbricht.

Je nach Boden und Klima erreicht der Sorgbo eine verschiedene Höhe, auf tiefem, reichem Lehmboden bis 18 Fuß. Die durchschnittliche Höhe beträgt 11 bis 13 Fuß, der Durchmesser des Stengels nahe an der Erde 4 bis 4 1/2 Zoll.

Im Allgemeinen gedeiht der Sorgbo auf allen Bodenarten, auf welchem der Mais fortkommt; am meisten sagt ihn aber ein tiefer, lockerer Lehmboden zu; auch kalkhaltiger Boden ist seinem Gedeihen sehr förderlich. Der Boden muß tief gelockert werden. Die Pflanze liebt Feuchtigkeit und viel Wärme. Am besten gedeiht sie im Wein-Klima.

Der Anbau des Sorgbo kann nach zwei Methoden geschehen. Entweder sät man den Samen in Pflanzbeete und verlegt die Sämlinge später in das Feld, oder man steckt den Samen direct in das Feld. Die Ausfaat in Pflanzbeete vertheuert die Cultur sehr, ist aber die einzig sichere Anbauweise in nördlichen Gegenden. Die Saat in die Pflanzbeete geschieht im März oder April; die jungen Pflanzen muß man vor Frost und kalten Winden schützen. Das Verlegen in den Acker findet statt, wenn die Pflanzen eine Höhe von 12 bis 14 Zoll erreicht haben. Die Saat in das Feld kann geschehen, wenn kein Frost mehr zu befürchten ist. Gut ist es, den Samen 24 Stunden vor der Ausfaat in Wasser einzuweichen, um das Keimen zu befördern. In ganz trockenen Boden zu säen und zu pflanzen, ist nicht gut, weil der Same nur sehr schwach mit Erde bedeckt werden darf; er würde deshalb bei mangelnder Feuchtigkeit leicht vertrocknen. Behufs der Pflanzung giebt man mit dem Marqueur Linien in der Entfernung wie bei der Maisfaat. Haben die Pflanzen eine Höhe von 10 bis 12 Zoll erreicht, so behackt man und wiederholt das Behacken, wenn es das Unkraut notwendig macht. Bei starker Verunrautung ist mit dem ersten Behacken schon früher zu beginnen.

Sobald die Pflanzen einige Fuß hoch sind, schneidet man sie dicht über der Erde ab und verfüttert sie. Wird der Wurzelstock geschont, so treiben in kurzer Zeit neue Schößlinge aus und man kann einen zweiten, selbst noch einen dritten Schnitt machen.

Der grüne Sorgbo wird von dem Rindvieh begierig gefressen, wirkt auf den Milchertrag sehr vorteilhaft, sein Futterwerth ist höher als der Grünmais, und der Ertrag an Trockenfutter beläuft sich auf 20 bis 25 Ctr. pro preuß. Morgen.

Diesen Erfahrungen Oleot's in dem Sorgbobau stellen wir noch die Erfahrungen einiger Anderer gegenüber.

Nach Rau muß der Boden für den Sorgbo leicht, warm und thätig, dabei tiefgründig und tief gelockert sein. Nasse im Boden verträgt die Pflanze nicht. Am meisten sagt ihr humusreicher und kalkhaltiger, sandiger Lehmboden zu. Sie eignet sich nur für milde

Gegenden, wo der Weinstock gedeiht, aber auch hier kann man nur in den wärmsten Jahren reifen Samen ernten. Der Sorgho verlangt sehr starke Düngung. Die Saat geschieht entweder in Reihen von 1 1/2 bis 2 Fuß Entfernung oder man dibbelt. Die zu dick stehenden Pflanzen werden auf eine Entfernung von 3 bis 5 Zoll verzogen. Je fetter der Boden und je wärmer das Klima ist, desto weiter stellt man die Pflanzen auseinander. Sobald sie eine Höhe von einigen Zollen erlangt haben, muß der Boden bedeckt werden, was im Laufe des Sommers mehrere Male zu wiederholen ist. Außerdem ist eine Düngung mit Jauche sehr ersprießlich. Im October wird die Pflanze grün verfüttert oder getrocknet.

Nach der ungarischen Zeitschrift „Gospodarski list“ ist der Sorgho eine Abart der gemeinen Hirse und wird schon seit vielen Jahren in Kroatien und Serbien, hier unter dem Namen „sirak“ angebaut. Von dem gemeinen Moorhirse unterscheidet sich der Sorgho dadurch, daß ersterer kahnen, letzterer Rispenblüthen trägt. In Ungarn sät man den Sorgho breitwürfig zu verschiedenen Zeiten, von Ende April bis Anfang Mai, per Joch 1 1/2 niederrösterreich. Mezen. Man mäht ihn daselbst dreimal. Die angeführte ungarische Zeitschrift sagt: „Ein unaussprechlicher Vortheil des Zuckerhirse ist der, daß er ein grünes Futter noch dann liefert, wenn kein anderes mehr zu haben ist; denn der Sirt kann so lange auf dem Felde bleiben, als keine starken Fröste zu befürchten sind.“

Der Franzose Favet sagt über den Sorgho: „Eine der ertragreichsten Futterpflanzen, die alle bis jetzt bekannten im Ertrage übertrifft und mit der wenigsten Mühe jede Wirtschaft mit dem nothwendigen Futter versorgt, ist der Sorgho. Derselbe kann dreimal im Jahre geschnitten werden; will man ihn nicht grün verfüttern, so läßt er sich mit großem Vortheil in Heu umwandeln, welches von Rindvieh, Pferden und Schafen gern gefressen wird. Der Anbau geschieht am besten folgendermaßen: Nachdem der Acker gut gedüngt, gepflügt und geeget ist, werden mit einem Marqueur auf 14 Zoll Entfernung 2 Zoll tiefe Rinnen gezogen und in diese die Samen so eingestreut, daß jedes Saatkorn 2 Zoll von dem anderen zu liegen kommt. Hierauf wird geeget. Nach 2 bis 3 Wochen erscheinen die jungen Pflanzen und wachsen in 3 Wochen 3 bis 4 Zoll hoch hervor. Darauf tritt eine Stöckung im Wachsthum ein, aber nach 14 Tagen wachsen die Pflanzen um so schneller fort. Bei einer Höhe von 1 1/2 Fuß kann sie schon gemäht werden. Die Pflanzen wachsen bald wieder nach und der Sorgho liefert bis Ende October noch zwei Schnitte. Sehr vortheilhaft kann man den Sorgho auch in der Rapspoppel als Stoppelfrucht anbauen; er liefert bis zum Spätherbst noch zwei Schnitte. Der Sorgho gedeiht in jedem Boden, wenn derselbe nur nicht ohne Düngkraft ist und nicht an Nässe leidet.“

Nach einer chemischen Analyse, ausgeführt auf der landw. Versuchstation Ida-Marienhütte enthält auf gut gedüngtem Felde gebauter Sorgho in 100 Theilen:

	Masser.	Nässe.	Holzstoff.	Stichtoffe freie haltige Bestandtheile.	Summa der Nährstoffe
1. Schnitt am 11. Juli, 3 bis 4 Zoll hoch	80,93	2,49	4,56	7,10 4,90	12,60
2. Schnitt am 26. Juli, 8 bis 10 Zoll hoch	78,45	2,47	5,48	8,06 5,34	13,40
3. Schnitt am 10. August, 15 bis 26 Zoll hoch	69,31	2,36	9,43	12,47 5,85	18,32
4. Schnitt am 24. August, 18 bis 24 Zoll hoch*)	65,56	2,29	11,34	14,95 5,56	20,81
5. Schnitt am 1. September, 18 bis 24 Zoll hoch	62,89	2,40	11,50	17,40 6,78	23,18

Hiernach würde der Sorgho seine größte Nährkraft ungefähr 14 Tage nach der Blüthe enthalten. Aus der Analyse geht zugleich hervor, daß der Sorgho weit mehr plastische Nährstoffe enthält, als der Mais.

Seit den 1850er Jahren sind auch in Deutschland vielfache Anbauversuche mit dem Sorgho, mitunter im Großen, namentlich in der Provinz Sachsen und Schlesien, gemacht worden. Die Resultate dieser Versuche sind sehr verschieden ausgefallen. Während sie aus Süddeutschland fast durchweg günstig lauten, sind die in Mittel- und Norddeutschland weniger glänzend ausgefallen. Diese abweichenden Resultate lassen sich leicht erklären, wenn man weiß, daß der Sorgho zu seinem besten Gedeihen ein Weinklima verlangt, welches er in Mittel- und Norddeutschland nicht, wohl aber in Süddeutschland findet.

Die meisten Anbauversuche mit dem Sorgho in Süddeutschland liegen aus Württemberg vor. Die Saaten wurden von Mitte Mai bis Mitte Juni gemacht. Versuche, den Sorgho in der Stoppel der Winterhalbmühe anzubauen, lohnten nur in wenigen Fällen. Als angemessenste Samenmenge stellten sich per württemb. Morgen bei Reifensaate 6 bis 8 Pund, bei Vreilsaate 8 bis 10 Pfd. heraus. In trockenen Frühjahrern war das Walzen der besäeten Felder von günstigem Erfolg, weil dadurch die Samen schneller keimten. Wenn aber auch das Anpflanzen der Samen durch Trockenheit verzögert wird, so wächst doch die Saat nach eingetretener Regen bald freudig empor. Während seiner Vegetation kommt dem Sorgho eine Bearbeitung sehr zu Statten, welche nach Umständen zu wiederholen ist. Deshalb ist auch die Reifensaate der breitwürfigen Saat vorzuziehen. Eine Entfernung der Reihen von 1 1/2 Fuß genügt vollkommen. Wenn die Pflanzen im Anfange kümmerlich, gelb werden, so können sie sich durch die Bearbeitung noch völlig erholen, wenn dabei zumal noch eine Nachdüngung mit Jauche oder Guano gegeben wird. In dem Weinklima wachsen die Pflanzen sehr schnell heran und liefern 2 bis 3 Schnitte. Läßt man sie wachsen, bis die Blüthe zum Vorschein kommt, und erntet sie nur einmal (wo dann der Nachwuchs noch zur Weide dient), so wird der Sorgho 8 bis 11 Fuß hoch. Namentlich das Rindvieh frist den Sorgho, grün sowohl als getrocknet, sehr gern und liefert nach ihm viele und fetten Milch. Dadurch, daß der Sorgho mehrere Schnitte liefert, läßt sich das Futter von einer und derselben Saat längere Zeit benützen, was bei dem Mais durch verschiedene Saatzeiten bewirkt werden muß. Die Erträge waren mit wenigen Ausnahmen so hoch wie von dem Mais, in Hohenheim sogar noch größer, indem man daselbst von einem württemb. Morgen 240 Ctr. Pferdejauchmais, dagegen 259 Ctr. Sorgho erntete und letzterer nach der Ernte noch Weide gewährte. Der höchste Ertrag vom württemb. Morgen war 374 Ctr. Grünfutter. Der Sorgho läßt sich zu so hohen Erträgen steigern, weil er sich nicht lagert und er deshalb stark gedüngt werden kann. Die Versuche wurden auf den verschiedensten Bodenarten gemacht, vom schweren Thonboden bis zum leichten Kiebboden, auch auf Moorboden; überall zeigte der Sorgho gutes Gedeihen. Die höchsten Erträge wurden aber auf gutem, mildem Lehmboden des Muschelkalks gewonnen. Nach der Vorfrucht fragt der Sorgho wenig, wenn ihm nur ein gut zubereitetes, düngereicheres Feld angewiesen wird. Aber auch aus solchen Ländern Deutschlands, welche zu den nicht-weinbaureichenden gehören, liegen günstige Berichte über den Anbau

*) In der Blüthe.

des Sorgho vor, so aus der Provinz Sachsen, aus Schlesien, Posen; doch hat hier in der Mehrzahl der Fälle der Mais bessere Resultate geliefert. So viel steht fest, daß der Sorgho für alle Gegenden, die sich eines Weinklimas erfreuen, die größte Beachtung verdient. Hier kann er vollständig mit dem Mais concurriren, da der Sorgho von gleicher Fläche mindestens ebenso viel und nahrungreicherer Futter als der Mais liefert und jener vor diesem den großen Vortheil voraus hat, daß der Same sehr wohlfeil ist, selbst wenn man denselben alljährlich aus dem Auslande beziehen muß. Selbst in ungünstigen Jahren liefert der Sorgho in Weingegenden noch einen Ertrag von 120 bis 130 Ctr. Grünfutter vom preuß. Morgen. Vor dem Mais hat der Sorgho die sehr schätzbare Eigenschaft voraus, daß dieser, wenn er auch durch Nässe und Kälte gelb wird, binnen wenigen warmen Sonnentagen sich schnell erholt und noch ganz gute Erträge giebt, während der Mais, einmal gelb geworden, sich nicht mehr vollkommen erwidelt. In Weingegenden werden die Jahre selten sein, wo der Sorgho misrät, und geschieht dieses doch einmal, so lassen sich in dem verunglückten Sorghofeld noch Grauwiden oder Buchweizen mit Erfolg anbauen.

Aber nur der braunsamige Sorgho ist mit Erfolg anzubauen; der aus China eingeführte schwarz-samige Sorgho liefert einen um 75 pCt. geringeren Ertrag und verdient deshalb keine Beachtung.

In neuerer Zeit wurde noch der sasserländische Zuckerhirse verjuchweise in Deutschland angebaut. Derselbe wird weniger hoch, als der braunsamige Sorgho, soll aber zuckerreicher sein, aber erst Mitte September blühen. Das Rindvieh soll ihn gern fressen.

—e.

Viehzucht.

Die Bienenzucht in Oberschlesien.

Am 24. Februar d. J. trafen zu Breslau Vertreter verschiedener Bienenzuchtvereine und einzelne Bienenzüchter auf Anregung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien zusammen, um über die Gründung eines General-Vereins der Bienenzüchter Schlesiens zu berathen. Es wurden von der Versammlung sofort Statuten entworfen, der General-Verein constituirt sich und veröffentlichte am 1. März d. J. die Statuten mit der gleichzeitigen Aufforderung zur Beitrittserklärung. Der Zweck des Vereins ist im § 2 des Statuts dahin normirt, daß der General-Verein als Vermittler der einzelnen Bienenzüchtervereine die Bienenzucht im Allgemeinen und speciell die schlesische mit allen dem Vereine zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern habe. Auch ist im § 6 bestimmt, daß der General-Verein in den Centralverband der schlesischen landwirthsch. Vereine eintrete. Mindestens alljährlich im Herbst soll eine Generalversammlung stattfinden, in welcher über den Gang und Stand der Bienenzucht, über die zu ihrer Hebung angewendeten Mittel und die ferner noch nothwendigen Maßregeln und Einrichtungen berichtet, verhandelt und beschlossen werden soll. Der Vorstand hebt mit Recht hervor, daß die in ganz Schlesien bisher so sehr vernachlässigte Bienenzucht in den letzten Jahrzehnten bedeutende Fortschritte gemacht hat, so daß sich mit Sicherheit behaupten läßt, es werde auch dieser landwirthschaftliche Culturzweig eine hohe volkswirthschaftliche Bedeutung für Schlesien erreichen, wenn ihm erst die gehörige Beachtung und Pflege zu Theil wird. Es ist keineswegs übertrieben oder bloß poetischer Ausdruck, wenn Carl Ruß in seinem Buche „In der freien Natur“ die Biene eine Erbsen- und Helferin des Armen, eine Freundin der Landwirthschaft, eine Vorläuferin der Civilisation und eine Nacht des Weltverkehrs nennt. Aber wie vor 60 Jahren beklagt man in Schlesien noch jetzt, daß jährlich Millionen von Thalern für Wachs und Honig in's Ausland wandern, während die heimischen Fluren nicht allein den Bedarf decken, sondern noch einen Ueberschuß liefern könnten, wenn der Bienenzucht die gehörige Beachtung geschenkt, dieselbe mehr rationell unter Benützung der neuen Entdeckungen und Verbesserungen betrieben würde. Wie vor 60 Jahren fragt man auch heute: soll das reiche Schlesien dem benachbarten Polen nachsehen, woher noch immer alljährlich massenhaft Honig und Wachs eingeführt wird, und sollte der schlesische Bauer nicht ebenso gut es verstehen, aus der leichteren, gewinnbringenden Bienenzucht Capital zu schlagen, wie der Pole? Und doch hat sich die Pflege der Biene in Schlesien schon bedeutend gehoben, wie namentlich die statistische Zusammenstellung der im Anfang dieses Jahrhunderts als vorhanden angegebenen und der bei der letzten Viehzählung notirten Bienenstöcke ergibt. Es liegen uns amtliche Notizen aus den Jahren 1806 und 1809 vor, darnach besaß ganz Schlesien:

im Jahre 1806 besetzte Beuten	60,864 und
im Jahre 1809 ult. Mai besetzte Beuten	60,670
mithin	194 weniger,

welche durch die Verwüstungen des Krieges ir. eingegangen sein mögen.

Damals hatte Oberschlesien die verhältnismäßig größere Zahl von Beuten aufzuweisen, denn während die 21 Kreise und 53 Städte Niederschlesiens (Breslau und Plegnit) zusammen nur 28,061 Beuten aufzuweisen hatte, besaß Oberschlesien in:

	11 Kreistheilen. 32 Städten. Summa der Beuten.
1806	31,657 2347 34,004
1809	30,268 2241 32,509

Besonders waren die Kreise Oppeln, Groß-Strehlig und Pleß durch Bienenzucht ausgezeichnet. Interessant ist daher die folgende Zusammenstellung der 1806, 1809 und 1867 in den einzelnen Kreisen vorhandenen gewesenen Bienenstöcke, welche in einzelnen Kreisen eine bedeutende Abnahme der Bienenzucht seit 1806 zeigt:

Zahl der Kreise.	Zahl der Bienenstöcke.	1806.	1809.	1867.
1. Oppeln	6,550	6,679	5,731	
2. Falkenberg	1,080	1,241	2,414	
3. Grottkau	1,120	1,317	2,428	
4. Neisse	2,842	2,400	3,027	
5. Neustadt	1,333	1,361	2,845	
6. Leobschütz	2,681	2,557	2,965	
7. Cosel	924	1,173	2,317	
8. Ratibor	2,671	2,828	3,256	
9. Rybnitz	?	?	2,251	
10. Pleß	3,210	3,265	3,489	
11. Beuthen	2,419	2,324	1,795	
12. Tost-Gleiwitz	4,477	3,761	2,540	
13. Groß-Strehlig	2,997	2,997	3,737	
14. Lublitz	2,564	2,510	3,071	
15. Rohnberg	2,561	1,803	2,010	
16. Greupburg	2,755	2,909	1,241	
Summa	40,194	39,120	45,117.	

Im Jahre 1826 wird in einem amtlichen Berichte an den Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn v. Merckel, erwähnt, daß in Oberschlesien im Allgemeinen für die Bienenzucht sehr wenig gethan

sei, diese vielmehr in der Art, wie sie betrieben werde, an die wilde Bienenzucht erinnere. Im Großen und rationell beschäftigte sich damals und noch viel später Niemand mit Bienenzucht. Der größte Theil der vorhandenen Stöcke waren Klobbeuten und die Zahl der Magazinstöcke eine sehr geringe. Doch ist das sogenannte Weiden der Bienen durch Transport der besetzten Stöcke in die Wälder in Oberschlesien nie gebräuchlich gewesen. Wiederrum 20 Jahre später, im Jahre 1846, wiederholten sich dieselben Klagen über Vernachlässigung der Bienenzucht in Schlesien und Versuche, dieselbe zu heben. Nur in Carlsmarkt bei Brieg erfreute sich die rationelle Bienenzucht einer sorgfältigen Pflege unter den Händen des Pfarrers Dzierzon. Seine Methode, später nach ihm benannt, fand weit über die Grenzen Schlesiens hinaus Anerkennung und Nachahmung. Auch heute noch ist Carlsmarkt, nächst dem Nieder-Seifersdorf im Regierungsbezirk Liegnitz eine weitberühmte Bienenzucht- und der Wallfahrtsort für alle Bienenzüchter.

Um nun die Verbesserungen in der Bienenkultur auch in Oberschlesien zu verbreiten und die Vortheile derselben zum Gemeingute zu machen, sowie um das Interesse für die Bienenzucht zu fördern, wurde 1847 zu Koppitz der Grottkau-Neisse-Falkenberger Bienenzüchter-Verein, der erste in Oberschlesien, gestiftet. Derselbe erreichte allmählig unter der ausdauernden Leitung des Rentmeisters Bruckisch eine ziemlich Ausdehnung und Bedeutung, besorgte die Herausgabe eines praktischen Handbuchs über Bienenzucht, führte die zweckmäßigsten Magazinstöcke und italienische Bienen ein und suchte durch Beispiel und Belehrung namentlich auf die Landbevölkerung einzuwirken. 1857 trat in Ober-Glogau ein zweiter Bienenzüchter-Verein in's Leben, welchem am 30. August 1864 der für die Kreise Neisse und Neustadt oder für das schlesische Gelsenke folgte. Ueberhaupt ist in neuerer und neuester Zeit für Hebung der Bienenzucht besonders durch den landwirthschaftlichen Central-Verein für Schlesien viel geschehen und auch von Seiten des Staates ist durch Vertheilung von Prämien, Gewährung der Postfreiheit für die Vereine das Interesse für diesen Zweig der Landwirthschaft angeregt und vermehrt worden.

Im Jahre 1867 sind die Bienenstöcke zum ersten Male in die Viehzählungstabelle allgemein aufgenommen worden, so daß von nun an mit einiger Sicherheit der Stand der Bienenkultur wird beobachtet werden können.

△

Thierphysiologie, Thierheilkunde, Zoologie.

Der Rog der Pferde

ist eine Krankheit, die leider noch immer sehr häufig vorkommt und enormen Schaden anrichtet, meist deshalb, weil ihre Symptome von den Pferdebesitzern entweder nicht erkannt oder doch sehr leicht übersehen werden. Die immense Lebensfähigkeit des Ansteckungsstoffes, der häufig schleichende Verlauf, die mitunter sehr geringe Auffälligkeit der Symptome nach außen hin, das scheinbar noch muntere, gesunde Aussehen der Thiere auch dann noch, wenn sie schon in ziemlich hohem Grade an dem Uebel leiden, macht die Krankheit zu einer der gefährlichsten, abgesehen davon, daß sie auch auf den Menschen übertragbar ist und hier in der Regel den Tod herbeiführt. Ein scheinbar noch gesundes Thier, das nur, um den Wollstaudruck zu gebrauchen, ein wenig „druckt“, das im Rehlänge nur ein kleines, leicht übersehbares Schwellen hat, dem so mit ein wenig aus dem einen Nasenloche läuft, das aber sonst gut frist, munter aussieht und seine Arbeit gut verrichtet, ist oft schon dem Rog verfallen und steckt alle Pferde an, mit denen es in Verührung kommt, ja kann die scheußliche Krankheit selbst auf Menschen übertragen! Es ist deshalb, namentlich bei Ankäufen von Pferden aus unbekannter Hand, die größte Vorsicht anzuwenden, das Thier recht genau zu untersuchen, ob es nicht irgend ein verdächtiges Symptom zeigt!

Die äußeren Zeichen des ausgebildeten Roges, die auch dem Laien leicht erkennbar sind, sind folgende: Das Thier hat ein trübes Aussehen, die Haare erscheinen glanzlos, oft aufgebürstet; die Augen sind matt, trübe, gewöhnlich „läuft“ das eine Auge, d. h. es fließen Thränen über, die dann auf ihrem Laufe die Haut anhängen, so daß die Haare ausgehen. Auf derselben Seite, die das thränende Auge zeigt, findet sich in der Regel die Rehlängsbildung bis zur Größe einer wässrigen Aug oder auch eines Hühnerauges angeschwollen. Die Geschwulst selbst fühlt sich häufig höckerig an, sitzt meist fest am Kieferknochen, ist unschmerzhaft und über ihr läßt sich die Haut verschieben. Aus dem Nasenloche derselben Seite findet meist ein Ausfluß statt, der je nach dem Stadium, in dem die Krankheit sich befindet, verschiedene Erscheinungen zeigt. So zeigt er sich anfangs wasserhell, dem nicht geronnenen Eiweiß ähnlich; später wird er dicker, oft graugrünlich von Farbe, abetziehend im weiteren Verlaufe, wenn sich schon Geschwüre gebildet haben, mit Blutstreifen durchsetzt. Der Ausfluß klebt an den Rändern des Nasenloches und läßt vermöge seiner scharfen Beschaffenheit häufig hier die Haut an. Oft findet sich diese hierdurch entzündet und geschwollen und es scheint dann das betreffende Nasenloch kleiner, wie das der anderen Seite. Auf der Schleimhaut der Nase selbst zeigen sich häufig gelbe, kleine Knötchen, die sich später in Roggeschwüre umwandeln. Diese Geschwüre sind eigenthümlich geformt; sie haben einen weichen, speckigen Grund und ausgewühlte Ränder, heilen nur höchst selten, sondern fressen im Gegentheil um sich, oft durch die ganze Nasenscheidewand hindurch. In der Regel finden sich nun in diesem Stadium auch noch Wurmbeculen und Geschwüre auf der äußeren Haut ein und der Tod läßt nun, auch wenn die Thiere nicht getödtet werden, nicht sehr lange mehr auf sich warten.

So auffallend nun auch dieses Krankheitsbild ist und so leicht es erscheint, bei so auffälligen Symptomen die Krankheit zu erkennen, so verhält sich die Sache doch wesentlich anders, wo der Rog noch im Entwicklungsstadium sich befindet, wo wenig und kein Ausfluß und keine Geschwüre bestehen, wo die Drüse ungefährlich erscheint, das Thier noch munter, das Haar noch glatt ist und doch die Krankheit schon besteht. In der Regel entzieht nämlich glücklicherweise der Rog nur durch Ansteckung. Bald nach erfolgter Infection findet sich, wie bei den meisten ansteckenden Krankheiten, das sogenannte Infectionsfieber ein, dem dann nach kurzem Bestehen die Drüsenanschwellung und oft Ausfluß folgt, einige Fälle ausgenommen bei Thieren, die besonders zum Rog incliniren und bei denen er scharf (acut) verläuft und oft schon in 7 bis 8 Tagen nach erfolgter Infection vollkommen ausgebildet ist. Auf jener Stufe, also mit geringer Drüsenanschwellung und Ausfluß, der mitunter fast ganz verschwindet, kann die Krankheit längere Zeit, selbst Monate lang stehen bleiben, wenn sonst nicht widrige Einflüsse von außen, z. B. Erkältung, einen schnellen Verlauf bedingen. Das macht sie eben so sehr gefährlich, denn das ist eben der Zustand, der oben erwähnt wurde, d. h. wo die Thiere noch scheinbar gesund sind und doch schon Andere anstecken! Hier ist also die größte Vorsicht nöthig!

Man unterlasse daher nie, nicht nur den ganzen Habitus des Thieres zu mustern, sondern man untersuche stets recht genau den Kehlgang und die Nase! Eine Nasenschleimhaut, die nicht rosen-

roth, sondern fleckig, kriemig oder gar geschwürig erscheint, ist stets verdächtig! Genau achte man auf die Nasenränder, ob die Haut geschwollen, ob sie angeätzt ist! Eine Drüsenanschwellung an einer Seite des Kehlganges, die sich ründlich, höckerig anfühlt, fest am Kiefer liegt, unschmerzhaft ist und über welcher sich die Haut verschieben läßt, ist immer ein verdächtigtes Symptom.

Bei der gutartigen sogenannten Drüsenkrankheit tritt zwar auch Drüsenanschwellung ein, allein diese besteht in der Regel auf beiden Seiten, fällt meist den Kehlgang aus, ist schmerzhaft und warm und die über ihr liegende Haut ist fast mit der Geschwulst verbunden. Bei Zahngeschwüren, bei Caries am Kiefer findet sich auch wohl Drüsenanschwellung ein, die mit Rost verwechselt werden könnte. Eine Untersuchung des Maules (bei Caries der äble Geruch aus dem Maule) läßt jedoch bald das Grundübel erkennen. Ein wichtiges Moment zur richtigen Feststellung bietet noch außerdem das Athmen und der Husten. Es ist dem Roste wesentlich, daß in den Lungen Ablagerungen, Tuberkelbildung, stattfinden; immer ist dies der Fall, und zwar gleich von Anfang an. Durch diese Ablagerungen wird aber der Athmungsproceß gehindert und es zeigt sich dies nach außen hin durch angestregtes Athmen-holen, das namentlich nach einiger Bewegung deutlicher hervortritt (ähnlich wie bei der Dampfigkeit). Der Husten ist ebenfalls kurz, matt und dumpf und im Verein mit den oben angeführten Erscheinungen dürfte dies wohl genügen, um den Verdacht auf Rost reger zu machen. Ebenso wie die Kehlgangdrüsen werden auch die übrigen Drüsen des Körpers in Mitleidenschaft gezogen, und namentlich sind es die sogenannten Achsel- und Leistenröthen, die Anhaltspunkte zur Feststellung des Rostes bieten. Die letzteren sind mehr oder weniger angeschwollen, häufig auch schmerzhaft, namentlich wenn zu gleicher Zeit Wurm besteht. Die Achselröthen jedoch, die vorn über und neben dem sogenannten Bugeulenk liegen, schwellen häufig bei Rost schmerzhaft an und veranlassen hierdurch eine eigenthümliche Bugeulenhaltung, die, wenn sonst noch verdächtige Zeichen bestehen, den Verdacht wesentlich erhöht. Daß nun bei aller Vorsicht es dennoch vorkommen kann, daß man ein roziges Pferd kauft, hat darin seinen Grund, daß nach erfolgter Infection das Contagium latent bleibt, daß fast gar keine Krankheitszeichen oder doch nur so geringe nach außen sich bemerklich machen, daß ein Uebersehen wohl auch bei großer Aufmerksamkeit möglich ist. Es empfiehlt sich deshalb, neu angekaufte Pferde womöglich in gesonderten Ställen unterzubringen, sie gewissermaßen Quarantaine halten zu lassen und sie während dieser Zeit genau zu beobachten.

Der Wurm ist seinem Wesen nach mit Rost identisch, nur hat er seinen Sitz in der äußeren Haut, während jener die Schleimhaut befällt. Rostmaterie auf die Haut gebracht, erzeugt Wurm, Eiter aus Wurmgewürmen erzeugt auf der Schleimhaut Rost! Der Wurm ist leichter zu erkennen; es bilden sich strangartige mit Knoten versehene Geschwülste (angeschwollene Lymphgefäße) unter der Haut, die in Geschwüre übergehen und sich weiter, dem Laufe der Lymphgefäße nach, ausbreiten. Fängt der Wurm an einem Fuße (der Infectionsstelle) an, so schwillt dieser bald bedeutend an, die Drüsen (Leistenröthen hinten, Achselröthen vorn) werden in Mitleidenschaft gezogen und die Wurmgewürmer (ebenfalls vertiefte Geschwüre mit speckigem Grunde und aufgeworfenen Rändern) bilden sich bald. Wurm ist, wie schon erwähnt, ebenso gefährlich wie Rost, und deshalb ist auch bei ihm die größte Vorsicht nöthig. Auf Behandlung darf man sich bei beiden Krankheitsformen nicht einlassen; sie sind zur Zeit noch als unheilbar zu betrachten. Man will zwar, namentlich beim Wurm, schon Heilung erzielt haben, ich jedoch glaube nicht recht daran und halte die sofortige Tödtung stets für das Beste, um weiterem Unheil vorzubeugen.

Lusensky,
Stabsarzt des Leib-Rürassler-Regiments.

Allgemeines.

Die internationale maritime Ausstellung in Havre.

(Schluß.)

Auch für die Bearbeitung von Flachs sind einige Maschinen aus Nordfrankreich hier ausgestellt, wo man ihn im großen Maßstabe baut und verarbeitet. Wir haben als besonders von Interesse wegen seiner überaus einfachen Form den Flachsdröcher von Parey aus Bergues bei Dunkirchen heroor, der frappant den Schaufen von einem Dampfboote ähnelt.

Nächst dem hat die Firma Edmund Garmeson aus Paris eine sehr hübsche und dabei ziemlich umfangreiche Zusammenstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen in diesem Anzuge aufgestellt, doch sind die Mehrzahl darunter ausländischen Ursprungs, weshalb sie zu einer Vergleichung der französischen und der ausländischen, namentlich englischen Maschinen sich sehr wohl eignen.

Wie wohl allgemeiner bekannt, haben die Franzosen sich in neuerer Zeit auf die Herstellung von Apparaten zum Trocknen und Aufbewahren des Getreides besonders gelegt. Viele darunter, die man in letzter Zeit erfunden hat, sind von höchst complicirter Natur und mindestens von riesigen Dimensionen und darum natürlich auch sehr kostspielig. Ein derartiges sehr gedruckenes Werk ist ebenfalls noch in diesem Anzuge aufgestellt als Erfindung eines gewissen Ballaireux aus Havre. Das Getreide wird erst in einer großen cylinderartigen Aufnahmehütte durch heiße Luft getrocknet und durch eine rotirende Schraube dann hin und her geschüttelt und der heißen Luft ausgesetzt, zuletzt aber durch eine Drehung der Schraube in entgegengesetzter Richtung herausgeschüttelt. Der Apparat ist übrigens höchst complicirter Natur.

Wir werfen jetzt noch in dem Anzuge einen kurzen Blick auf eine Anzahl von Eider- oder Aepfelweinpressen — die Normandie ist bekanntlich berühmt wegen ihres Aepfelweins — und auf einen compacten Apparat, der eine Getreide-Reinigungs- und Mehlmahl- und Reinigungs-Mühle vereinigt enthält, und welchen uns jetzt zu der Maschinen-Gallerie in der Hauptreihe, wo wir die für die Landwirthschaft Interesse gebenden Gegenstände besonders im Auge fassen nehmen. Wir treffen hier vornehmlich Häckselschneider, Rübenschnitzer, Dreschmaschinen und Locomobilen an. Die in die Augen fallendsten von diesen letzteren sind eine Maschine aus der Fabrik von Weyher u. Co. aus Paris, ferner eine gleiche von Albaret u. Co. und eine aus der Gerard'schen Fabrik. Die erstgenannte zeichnet sich durch ihre Schwereffektivität, ja Plumpheit in ihrer ganzen Construction aus, da sie ihrem Gewichte nach das Doppelte von den Maschinen mit der gleichen Kraft wohl wiegen mag und auch die Betriebsanordnung läßt Manches zu wünschen übrig. Die Albaret'sche Maschine ist dagegen schon bei Weitem leichter und auch besser proportionirt, wiewohl auch diese noch nicht den höchsten Grad von Leistungsfähigkeit erreicht. Ganz anders empfiehlt sich dagegen die letztgenannte Locomobile aus der Gerard'schen Fabrik aus Dijon (Dep. Cher), und sie gewährt in ihrer Zusammenstel-

lung und Herstellung einen guten Contrast zu der erstgenannten Weyher'schen Maschine. Neu ist an ihr die Abänderung in der hergebrachten Lenkung, die er durch Anbringung einer vierten Gewichtskugel im Betriebe bewirkt, doch können wir ihre etwas complicirte Zusammenfassung hier nicht wiedergeben.

Weiter begegnen wir in dieser Hauptreihe verschiedenerlei Dampf-wasserpumpen, um damit Dampfessel zu speisen oder Wasser auszu-pumpen, welche aus der Fabrik von Wilson u. Co. in London herrühren und welche manche zweckmäßige Verbesserungen nach dem Brown'schen Patente zeigen, das in der vorjährigen Pariser Ausstellung Aufsehen machte. Auch die Firma Rezeline aus Havre hat eine Dampfmaschine nach dem Principe von der Worthington'schen amerikanischen Pumpe aufgestellt, indem der Betrieb durch ein Paar einander parallele Dampfzylinder in horizontaler Lage höchst einfach geschieht. Alsdann haben die Fabrikanten Gwinne aus London ihre combinirte Dampfmaschine und Centrifugalpumpe producirt, ein Kunstwerk, das so vortreflich in seinen einzelnen Theilen constructirt ist, daß die Maschine nicht weniger als 900 Umdrehungen in der Minute machen kann, ohne die Grundplatte zu erschüttern. Dabei braucht sie nur 414 Umdrehungen in der Minute zu machen, um im Stande zu sein, daß sie volle 2000 Quart per Minute 30 Fuß hoch wirft. Und zu alledem nimmt die ganze Maschine nur einen Raum von etwa 3 bis 3 1/2 Fuß ein. Auch die Centrifugalpumpen aus der Fabrik von L. Reat u. Dumut in Paris verdienen Erwähnung, deren eine das Wasser aus dem Meere in das Seeaquarium im Ausstellungspark hineinpumpt und mit Recht das besondere Interesse aller Besucher erregt.

Mit der Zuführung von Wasser hängt auch dessen Anwendung und Vertheilung zusammen, wie z. B. die Wassermesser und die Röhren. Eine ausgezeichnete Form von Wassermesser und voraus-sichtlich wohl auch die beste von allen bisher eingeführten, ist die von einem gewissen Worthington aus Amerika erfundene. Ein Messer aus seiner Fabrik ist hier in der Ausstellung in Thätigkeit. Trotzdem auf die Wassermesser bekanntlich kein sonderlich großer Ver-las ist, so arbeitet doch dieser Meßapparat in höchst befriedigender Weise. So mancher Practiker wird ferner die Uebelstände kennen, die aus der Einwirkung von gewissen Wasserarten auf das Blei ent- stehen. Zur Beseitigung von den Gefahren, welche die Anwendung von Bleiröhren im Gefolge führt, hat ein Herr Haman die An-wendung von Zinn mit dem Blei verbunden durch ein höchst ge-niales Verfahren bewerkstelligt, indem er eine dünne, aber doch solide Zinnröhre in die Bleiröhre einfügt.

Wir schließen unseren Bericht über die maritime Ausstellung zu Havre, indem wir noch einige Curiositäten anführen, welchen man in den Gallerien begegnet. Da finden wir zuvörderst eine Milch-melkmaschine ausgestellt, welche die Erfindung eines gewissen Liver-bardon aus Paris ist. So wenig wir geneigt sind, an das Werk- zeug der Röhre durch mechanische Mittel zu glauben, vollends, wo diese Apparate in complicirter Gestalt zur Anwendung kommen sollen, so hat der hier erwähnte Apparat doch den Vorzug, daß er eben gar nicht complicirter Natur, ja sogar äußerst einfach ist, denn er besteht aus einer kleinen silbernen Röhre, welche einfach in die Oeffnung des betreffenden abgemessenen Strichs hineingesteckt wird und wie eine Röhre wirkt, vermittelt welcher sich die einzelnen Milchgefäße im Euter von selbst entleeren, ähnlich wie ja die Harnblase durch Einführung einer Röhre vollständig ausläßt. Alle Landwirthe, die diesen Ap- parat versucht haben, können die vollständige Milchentleerung durch ihn und die Leichtigkeit, mit der dies geschieht, nicht genug rühmen. Doch sollen vor der Anwendung des Apparats die Striche erst mit der Hand ausgemilcht werden.

Recht nützlich ist dann ferner der von einem gewissen Masson aus Paris, N 10 Avenue du Cimetière du Nord, aufgestellte Ap- parat, vermittelt dessen die Quantität des Getreides, welche täglich in den Ställen verbraucht wird, mit äußerster Genauigkeit gemessen wird, ein Apparat, der sich für unsere Zustände, wo die Veruntreu- ungen von Futterkorn so häufig sind, außerordentlich empfiehlt und gewiß bald sich bezahlt machen würde.

Endlich sind auch noch die verschiedenen Vorrichtungen nicht uner- wähnt zu lassen, welche zum Einlösen und Schmieren von Dampf- maschinen angewendet werden und in Betreff deren manche glückliche Erfindungen gemacht worden sind, die hier ausgestellt waren.

Fassen wir jetzt zum Schluß diese Ausstellung als Ganzes zu- sammen, so muß sie jedenfalls als eine glückliche Fortsetzung der vor- jährigen Pariser Ausstellung betrachtet werden, die auch für die In- teressen der Landwirthschaft nicht ohne Bedeutung ist. Dr. H. J.

Provinzial-Berichte.

Aus dem Sörliger Kreise. Die Ernte ist beinahe beendet; um einige Wochen früher als in Normaljahren. Die anhaltende Hitze und Trockenheit hat leider das Ergebnis nicht begünstigt; einzelne Strichregen (Gewitterregen) trafen wiederholt nur einzelne Ortschaften, während die Nachbarröthler stets trocken ausgingen.

Winter-Raps wurde schon Ende Juni geschnitten; derselbe war im Herbst sehr ungleichmäßig ausgegangen, und gab wenig Hoffnung auf eine gute Ernte; im Frühjahr entwidelten sich aber die wenigen Pflanzen sehr kräftig, und die Blüthe verlief so außerordentlich günstig (ohne einen einzigen Regenstauer), so daß der Körner-Ertrag reichlich ist; es sind pro Morgen 10 bis 14 Scheffel zu erwarten.

Winter-Weizen an Körnern und Stroh einen reichlichen Ertrag; derselbe wird im Kreise weniger angebaut, weil die Körnerbildung viel- fachen Störungen ausgesetzt ist; vom Brande ist derselbe dies Jahr we- niger heimgegriffen worden. Der Morgen gab 2½ bis 4 Schock, in ein- zelnen Fällen auch noch darüber, an Körnern 8 bis 12 Scheffel; das Korn ist schön, voll und schwer.

Winterroggen (Hauptfrucht) stand im Allgemeinen dünn, war aber auf den schwereren Bodenarten lang im Stroh, hingegen auf den leichteren Bodenarten im Halbedelstrich sehr kurz im Stroh und nothreis; hier hat die Hitze vielen Schaden verursacht; geerntet wurden auf besserem Boden 2 bis 4 Schock; Ertrag 6 bis 12 Scheffel. Das Korn ist dünnhäutig und schwer und von sehr guter Qualität.

Dem Sommergetreide hat die Trockenheit und Hitze mehr geschadet, dieselbe blieb dünn und kurz im Stroh.

Sommerweizen und Sommerroggen gaben einen mittelmäßigen Er- trag an Korn und Stroh. Gerste ist kurz geblieben im Stroh und stand sehr dünn; 2 Schock pro Morgen kann man im Durchschnitt nur an- nehmen; das Korn ist flach geblieben, nur in einzelnen Fällen sind bis 4 Schock pro Morgen geerntet worden, und wird auch gleichzeitig Korn und Erbsen befriedigen; hier ist es, wo die einzelnen Gewitterregen wiederholt fielen.

Häfer blieb durchweg dünn und kurz im Stroh; geerntet wurden pro Morgen 1½ bis 2½ Schock, nur in einzelnen Fällen durchschnittlich 3½ Schock. Ertrag 8 bis 18 Scheffel. Druschergebnisse liegen noch nicht vor.

Hallenfrüchte werden wenig gebaut, dieselben sind unsicher und dem Befallen ausgesetzt.

Lupinen gewahren auf leichtem Boden durch theilweise guten Stand einigen Erfolg für den Rückschlag im Roggen.

Kartoffeln stehen schön und kräftig im Kraut, die Knollen sind bis jetzt gesund und mehreich. Frühkartoffeln befriedigen weniger; Sand- boden hat durch die Hitze sehr gelitten und haben hier die Kartoffeln kaum angefangen; aber den Ertrag läßt sich mit Bestimmtheit noch kein Urtheil abgeben.

Runkelrüben lassen viel zu wünschen übrig; Kraut ist vermehlbaut,

die Pflanzen verdorrten zum größten Theile und konnte Anfang Juli erst nachgepflanzt werden.

Rein wurde spät gesät, ist kurz geblieben und theilweise ganz miß- rathen.

Klee und Heu gaben im ersten Schnitt einen guten Ertrag; der zweite Schnitt im Klee fehlt ganz, nur hin und wieder giebt es einen schwachen Einschnitt; auf Grummet ist nicht mehr zu rechnen, da die Wiesen total ausgebrannt sind; dieselben gewahren einen trostlosen An- blick; die wenigen Stellen in den Tälern, wo noch einiges Gras vor- handen, werden bereits zum Viehfutter abgehauen; die Viehstapel erhalten nebenbei Raub- und Kraftfutter nach den Winterationen; ich kenne ein- zelne kleinere Wirthschaften, wo bereits ein Theil des eingeernteten Heues zur Erhaltung des Viehes verfüttert worden ist; mit Sorgen steht jeder Landwirth dem Winter entgegen; möchte bald ein anhaltender und durch- dringender Regen die total ausgetrockneten Fluren erfrischen, damit noch etwas Herbstfutter, das dies Jahr dem Boden so ungewöhnlich früh an- vertraut werden konnte, den Verlust des zweiten Kleechnitts und des Grummets einigermaßen decken möge. Der Centner Heufutter wird be- reits jetzt schon mit 1½ Thaler bezahlt. M. M.

Aus dem Namslauer Kreise und Umgegend, 5. August. Die Ernte ist nun bis auf den spät gezeigten Hafer als beendet zu betrachten und wird wohl annähernd in der Art zu bezeichnen sein, daß der Weizen eine volle, der Roggen eine etwas mehr als halbe, die Gerste und der Hafer aber weit unter einer halben Ernte geliefert haben werden. Die Körner des Roggens sind von vorzüglicher Qualität, von schöner Farbe, dünnhäutig und daher sehr mehreich; bei Gerste und Hafer zweideutig, leicht und flach. Erbsen werden hier nur in kleineren Flächen angebaut und haben auch nur einen sehr geringen Ertrag geliefert. — Der Raps ist nun wohl größtentheils zum Markt gebracht, und daher eine Feststel- lung seines Ertrages mehr möglich, als bei den Getreidearten, die wegen anderweitiger Beschäftigung zum Drusch noch nicht kommen ließen. Im großen Durchschnitt möchte wohl der Ertrag pro Morgen kaum 6 bis 7 Scheffel übersteigen, und da inzwischen die Preise desselben eine Höhe erreicht haben, welche man vorher kaum vermuthete, so werden die nie- drigen Natural-Erträge dadurch doch noch löhrend sein und in Zukunft den Rapsbau kaum beschränken. Der Flachs, welchem hier und in den angrenzenden Kreisen große Flächen gewidmet werden, ist sehr verschied- en gerathen, je nach der Beststellungszeit und den etwa stattgefundenen, das Wachsthum befördernden Strichregen, so daß man eigentlich nicht einmal annähernd eine Angabe des Ertrages zu machen im Stande ist, nur so viel steht fest, daß erhebliche Flächen, der Dürre wegen, total miß- rathen sind.

Die Hauptfrucht nächst dem Roggen ist hier wohl die Kartoffel, sie wird im Durchschnitt auf kaum 40 bis 45 Scheffel pro Morgen anzu- nehmen sein. Noch eintretende Regen dürften kaum zu einem höheren Ertrage von Einfluß sein. Im Gegentheil würden die 4 bis 5 Stüd mittelgroßer Kartoffeln, welche sich an einem Stode etwa vorfinden, wie- derum auszuwaschen und junge Kartoffeln ansetzen, und zwar auf Kosten des Stärkegehalts der ersteren. — Dieser Nachschuß wird bei der schon vorgerückten Jahreszeit kein brauchbares Product liefern. Und da nun sehr viele Güter auf den Ertrag der Brennerei angewiesen sind, so wird dadurch diese Einnahme-Quelle gar spärlich fließen, es sei denn, daß die Preise des Fabrikats diese Ausfälle einigermaßen deckten. Aus diesem Grunde steht zu erwarten, daß die Kartoffelpreise, wiederum wie im vor- rigen Jahre, sich auf derselben Höhe halten werden.

Selbst die genüßliche Lupine, welche in hiesiger Gegend eine Aus- dehnung ihres Anbaues erlangt hat, wie kaum anderswo, hat auch der ungewöhnlichen, lang andauernden Hitze nicht widerstehen können. Die Blüthen sind abgefallen, ohne erheblich Hülsen anzusehen, denn wenn in gewöhnlichen Jahren an der Spindel bis 8 Hülsen mit vollkommenen Körnern angehängt hatten, so finden sich in diesem Jahre 2 bis 3 Hülsen mit flachen, kaum keimfähigen Körnern vor; zudem haben sich keine Seit- entriebe bilden können, die sonst so werthvolles Futter liefern und der- selbst werden die Lupine fast denselben Futterwerth beilegen, wie derjen- ige, welche gleich nach der Blüthe zu Heu gemäht werden. Feuchtere Lagen zeigen diese Frucht in größter Vollkommenheit, da aber deren Anbau nur ausnahmsweise solche Felder einnimmt, so ist im Allgemeinen darauf wenig zu rüchichtigen.

Bei der diesjährigen, so zeitigen Roggenernte haben kleinere Ader- besitzer, eine Roggenstoppel-Lupinensaat versucht, und es ist ihnen dies Unternehmen gelungen, weil einige schwache Regen, das Aufgehen befrö- derten und der jetzige Stand derselben berechtigt, anzunehmen, daß dadurch eine gute und dabei billige Gröndung erzielt werden wird.

Allseitig wird über Arbeitermangel geklagt, was um so nachtheiliger war, da namentlich die Roggenernte so plötzlich eintrat und daher durch Ueberreife ein erheblicher Ausfall stattgefunden hat, so daß manche Land- wirthse betrogen worden sind, diese Aeder mit dem Erntepator zu über- ziehen, um dann eine gesunde und reichliche Schafweide zu erzielen. — Mähmaschinen, welche diesem Uebelstande einigermaßen abhelfen könnten, sind noch zu wenig verbreitet, und dann immer noch mangelhaft, zu theuer, oftmaligen Reparaturen unterworfen, starke Zugkraft beanspruchend, und leisten am Ende das doch nicht, was man von denselben erwartet hatte.

Was nun die Viehbestände anbetrifft, so geht mit deren Ernährung sehr knapp her, und namentlich in solchen Wirthschaften, in welchen die Hindviehzucht vorherrschend, oder gar die alleinige Viehhaltung ist. Hier ist großer Mangel eingetreten, dem auf keine Weise abgeholfen ist, da woher Klee noch Grünfütter mehr wachsen wollten. Dieser allerdings stehen sich diejenigen Besitzer, welche vorzugsweise Schafzucht betreiben, denn bei solcher extremer Witterung erhielten sich die Schafe selbst auf der dürrigsten Weide noch im zufriedensvollsten Zustande, und waren nur erst nach der Ernte die Stoppelfelder vorhanden, dann hatte die Noth ein Ende, weil die größeren Flächen, wenn auch mit wenig Pflanzen besetzt, mit Beihilfe von zurückgebliebenen Hehen, den Schafen ein angemessenes Auskommen darboten. Bei solchen Witterungszuständen zeigte sich wie- derum recht augenscheinlich, daß der Landwirth in den meisten Fällen beide Viehgattungen zu halten habe, um in seinen Einnahmen nicht be- nachtheiligt zu werden. Da nun solche trodne Jahrgänge die vorherr- schendsten zu sein pflegen, so wird wohl das Schaf, und namentlich für Schlesien, die überwiegende Viehhaltung bleiben mögen, und zwar unsere hochseinen Stämme. F.

Dyhernfurth, Anfang August. Die Ernte ist in hiesiger Gegend beendet in Folge der trodenen, dürren Zeit, wo alle Früchte schnell rei- fen und die Einbringung derselben kaum unterbrochen wurde. An Ge- bunden ist dieselbe bedeutend geringer, als voriges Jahr. Das Stroh war kurz und dünn geblieben, weil wir im Mai keinen Regen bekommen hatten. An Körnern wird ein reichlicher Ertrag sein, besonders bei Rog- gen und Weizen; Gerste und Hafer sind nur auf wenigen Stellen gut gerathen. — Mit dem Futter steht es sehr schlimm aus; die Kleefelder sind ausgebrannt und ebenso die Wiesen, namentlich die an der Oder ge- legenen, die zu einer guten Grummeternte einer Ueberfluthung oder wenigstens eines starken Regens nach dem ersten Schnitt bedürfen. Das sogenannte Johannismwasser in der Oder, wie aller Regen, hat seit Wochen in hiesiger Gegend gefehlt und die Kartoffel- und Rübenfelder leiden ent- sichtlich unter der drückenden Hitze und der damit verbundenen Dürre. Die Frühkartoffeln sind ziemlich gut, wie es aber mit den späten Sorten wer- den wird, ist nicht abzusehen. Erhalten wir pflüchigen und starken Re- gen, so ist das Wiedergrünen der Kartoffelstauden unaussprechlich und dadurch wird die Qualität der Knollen eine sehr untergeordnete. C. A.

Aus dem Münsterberger Kreise, 7. August. Die in Folgen- dem niedergelegten Beobachtungen beziehen sich auf den nordwestlichen Theil des Münsterberger Kreises, etwa einen Flächenraum von 15,000 Morgen Aderland umfassend.

Ernte in Körnern.		Stroh.
Scheffel pr. Morgen.		
Wasserfrüchte	9—11	1.00.
Weizen	10—13	1.00.
Roggen	8—11	0,6—0,9.
Gerste	12—15	0,8.
Häfer	16—20	1.00.
Hallenfrüchte	6—8	0,7.

B. Die Rustica-Ländereien haben wohl in Winterung ziemlich diesel- ben Erträge, wenn man einzelne Roggenfelder des gebirgigen Theils, die eigentlich hätten umgepflügt werden müssen, ausnimmt. In Somme- rung hingegen schlägt der Ertrag mit wenigen Ausnahmen mindestens 25 pCt. zurück.

Klee und Wiesen ergaben einen so vorzüglichen ersten Schnitt, daß derselbe fast die Raufuttermittel für den Winter deckte. Die lange anhaltende Dürre läßt jedoch befürchten, daß zeitig auf dieselben wird zu-

hingegeben werden müssen, weshalb eine sehr sparsame Eintheilung des vorhandenen von Nothen. — Die nunmehr eingetretene kältere Witterung mit, wenn auch nicht genügendem Regen läßt wenigstens etwas Grummet und Stoppellsee hoffen, frisch den Mais zc. zu neuem Wachsthum an und giebt die Möglichkeit, soviel thunlich, rothen Samenklees zweiten Schnitts zu ernten, welcher äußerst lohnend zu sein verspricht. Weisklee ist meistens leider nichtreif geworden.

Die Kleeerde zeigte sich sporadisch in den Nothkleeefeldern (wahrscheinlich durch den hier meist schlecht gerathenen Flachs eingeschleppt); ihren Uebergeißel ist jedoch durch Verbrennen und Umgraben bei Zeiten ein Ziel gestiftet worden.

In gewerblicher Beziehung ist unsere Gegend nicht ausgezeichnet und hat dies insofern weniger auf sich, als bei den sicheren Erträgen der menschlichen und thierischen Nahrungsmittel, bei jährlich steigender Anwendung künstlicher Dünger und fast überall durchgeführter Drainirung die Bodenrente eine zwar langsam, aber sicher steigende ist und bleibt. Drilculture ist, sehr hügelige Lage ausgenommen, fast durchweg eingeführt und bewährt sich vortreflich. Die Dampfsechsmaschine bemesserte mit Leichtigkeit selbst die riesigen Stroberträge des vorigen Jahres und obwohl hier noch kein Mangel an Arbeitskräften, dürfte auch die Einführung von Mähmaschinen bald in's Leben treten. Bei diesen Maschinen bleibt die Frage vor der Hand noch eine offene: ob selbstthätige Ablegevorrichtung oder deren Mangel vorzuziehen? Das Berliner Concurrenz-Mähen bot hierüber irreführendes Kriterium, als der schwache Stand des zu mähenden Roggens das Ablegen sehr leicht machte. Bei den äppigen Stroberträgen der besseren Gegenden unserer Heimatprovinz, wo Winterungen von 5 bis 6 Fuß Länge das Gewöhnliche sind, steht zu fürchten, daß die Samuelson'sche Ablegevorrichtung nicht ganz das zu Erreichende leistet. Es war daher sehr zu bedauern, daß keine vergleichende Maschine nach Mac Cormick'schem System, die nicht gerade betriebende von Püntus ausgenommen, dort arbeitete, weil von dieser Ablegevorrichtung eher eine befriedigende Leistung bei äppigen Strohanlagen sich erwarten läßt.

Ueber den Einfluß des Breslauer Schlachtviehmarktes kann erst dieser kommende Winter ein Urtheil geben, ob die vorhandenen Bestände bei Beginn desselben bereits verlaufen waren.

Die Rindviehstämme hiesiger Gegend sind meist Holländer und Kreuzung desselben mit Mürzthaler und Schweizer, wie mit Landvieh. Sie sind gut gehalten und gezüchtet und läßt die Verwerthung der Milchprodukte noch Manches zu wünschen übrig. — Schreiber dieses kann, ohne den schönen eingeführten Stämmen seine Zustimmung zu verlegen, es nicht genug bedauern, daß nirgends eine Herde schlesischen Landviehs mit gleicher Aufmerksamkeit und Consequenz gezüchtet worden ist, wie fremdes. — Sobald man der Rindviehzucht anfang mehr Beachtung zu schenken, griff man sogleich und nicht immer mit Glück und Geschick zu fremden Rassen. Hätte damals nur ein Mann, englischen Beispiel in Wirklichkeit folgend, unser Landvieh gleich gut gehalten und edel gezüchtet, wer weiß, ob nicht ein Product entstanden, das manchem Holländer oder Shorthornstamm wenig oder nichts nachgab, — denn die Fremde schädigt uns niemals das Beste. (Sehr wahr! D. Neb.)

Die Schaafzucht hiesiger Gegend umfaßt nur reine Merinos (Electoral-Regentis) mit seiner Wolle von 90 bis 100 Lbr. pr. Etr. Die Haltung ist eine gute, so daß fette Hammel mit 12 bis 15 Lbr. pr. Paar leicht zu verwerthen sind. — Der Abschlag diesjährigen Wollmarkts hat hier wenig berührt und glaubt man der ferner fallenden Tendenz durch erhöhte Beachtung von Feinheit und Qualität bei gleichbleibender Quantität (2½ bis 3 Etr. pr. Hundert) am besten zu begegnen.

Das Vieh ist überall gesund und hat bis jetzt seine gute Erhaltung noch keinen besonderen Aufwand erfordert. — Pflanzenkrankheiten sind wenig oder gar nicht aufgetreten, nur ausnahmsweise viel Brand im Weizen.

Wenn jetzt Feuchtigkeitsniederschläge hin und wieder sich erneuern, können wir die Witterung im Ganzen eine günstige nennen; denn alsdann würde Herbstfütterung zur Genüge vorhanden sein, was die Mästung sehr erleichtert, mithin die Verwerthung auszumerkenden Viehes sehr steigern würde. Der im Gemenge gefäete Johannisroggen steht vortreflich und verspricht einen guten Herbstschnitt. — Die Weizellung des Rapses geht nach dem eingetretenen Regen vortreflich von Statten.

Die Kartoffeln stehen noch gut und versprechen ziemlich reichliche Erträge. Rüben und Mohrrüben sind meist gut, Kopfstohl fast ganz mährathen.

Aus dem Kreise Deutchen, 9. August. Die diesjährige Ernte ist eine sehr schlechte zu nennen. Raps, von den Käfern stark mitgenommen, gab eine Mittelernte.

Weizen, die noch am besten gerathene Frucht, giebt ebenfalls nur einen mittleren Ertrag und hat nicht volle Körner.

Vom Roggen ist im Durchschnitt pro Morgen nur die Hälfte einer Mittelernte gewonnen worden, 1 Schock à 4 Schf. Das Stroh ist sehr kurz. Derselbe ist unter dem tiefen Schnee erstarrt und wurden große Flächen umgepflügt.

Gerste blieb ebenfalls der Dürre wegen kurz und gab kaum 1 Schock pro Morgen, desgleichen der früh gefäete Hafer; nur der später gefäete ist länger und dichter geworden.

Wiesen- und Kleeheu wurde vom ersten Schnitt reichlich gewonnen, das Grummet steht mittelmäßig. Zweiter Kleechnitt blieb sehr zurück. Die jungen Kleejäten stehen sehr schwach.

Rüben und Möhren litten ebenfalls durch den Mangel an Regen. Letztere gingen zum Theil nicht auf.

Ferbezahn steht sehr gut und scheint ihm die Wärme besonders gebient zu haben. — Kartoffeln liefen nichts zu wünschen übrig. — Lupinen sind kurz, haben aber viel Schoten.

Die Ernte ist bis auf den größten Theil des Hafers beendet, dessen Einbringen durch fast täglichen unbedeutenden Regen behindert wird. A.

Auswärtige Berichte.

Aus Ungarn, 3. August. [Arbeitsnoth. — Aussichten für die Weinrente. — Die bessere Verwerthung des Maisstrohes als Fütterungsmaterial. — Rübenzucker-Industrie.] Die immer sorgfamer werdende Cultur hiesigen Aelandes vernebt den Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften. Die Einführung landwirthschaftlicher Maschinen, die seit einem halben Jahre, seit für das exportirte Getreide in's Land Geld zurückgeführt ist, rapide Fortschritte gemacht hat, wird ähnlich wirken wie die Einführung der Maschinen in den Manufacturen: sie wird mehr Menschenkraft für den Ackerbau absorbieren, als es bisher geschehen. Die Entwicklung unserer Industrie, die in so gewaltigen Proportionen vor sich geht, wie fast nie in einem Lande, nimmt eine noch weit höhere Zahl menschlicher Arme in Anspruch. Die wachsende Noth an Arbeitskraft wird zu einem Gegenstande erster Sorge durch den Bau zahlreicher Bahnhöfen, der Satvan-Wislozky, Agrar-Jatanyer, der Alföld-Bahn und, allem Anscheine nach, des ausgedehnten Complexes der Nordostbahn. Die Folge des Menschenmangels ist ein unverhältnismäßiges Steigen der Arbeitslöhne, die Vertheuerung der Production, die Erschöpfung der Concurrenz mit anderen Ländern, die Vertheuerung der Bahnbauteile und somit die Herabminderung der künftigen Bahntrträge. Zu dieser schweren Calamität für unseren materiellen Aufschwung ist in letzter Zeit noch eine getreten: unter den Arbeitern der Bahnlinie Kereftur-Barcs sind Epidemien ausgebrochen, die, trotz der Versuche zu ihrer Bekämpfung, einen täglich verderblicheren Charakter annehmen. Die Vermittlung ungewöhnlich hoher Löhne hat nicht bingerichtet, die Furcht der fremden Arbeiter vor der Seuche zu bewältigen und eine allgemeine Flucht zu verhüten.

Die Berichte über den Stand der Weingärten lauten aus allen Gegenden Ungarns dahin, daß überall, mit Ausnahme einiger Gegenden, in denen Hagel und Dürre Schaden verursachte, eine überaus reiche Weinlese erwartet wird. Es ist daher nothwendig, rechtzeitig auf die Unterbringung des Traubensaftes zu denken, um so mehr, als die vorjährige Lese die vorhandenen Gebinde bereits in Anspruch genommen hat, der Verkauf und die Ausfuhr des Weines sehr geringe war, so daß die Produzenten bei einem fast gänzlichen Mangel an Gebinden mit vollen Fässern und Kellern die neue Lese erwarten. Man mußmaß bereit, daß man in manchen Gegenden des Landes für je einen Eimer Gebinde einen Eimer Most oder Jungwein erhalten wird. So ungünstig dies für die so oft und schwer geprüften Produzenten wäre, so dürfte selbst diese traurige Hoffnung hinsichtlich des Erlangens von Gebinden unbegründet sein, da man bei dem Mangel an Holz und Arbeitskraft in den Winterzeiten kaum auf eine genügende Erzeugung von Gebinden rechnen darf. Diesem Uebel, welches zuerst und direct die Produzenten, in weiterer Linie aber den ganzen volkswirtschaftlichen Zustand des Landes trifft, könnte theilweise durch Errichtung von Wein-Eisernen, wie solche schon bereits in Südrussland, Spanien, in der Rheingegend und selbst Steiermark bestehen, abgeholfen werden, wozu man wohl auch hieselbst seine Zuflucht wird nehmen müssen.

Das Maisstroh ist in Ungarn in großer Masse vorhanden, es konnte aber bis jetzt nur unvollkommen verwerthet werden, obgleich es frisch, gleich nach Abnahme der Kolben, ein werthvolles Futter bietet, weshalb das Conserviren desselben von hoher Wichtigkeit für weite Kreise wäre. Ueberall längs der Wege, die die großen Ebenen durchziehen, steht man im September und October die Regel von Kukuruzstroh entstehen. Sie werden immer im Freien aufgestellt, da die große Saftmasse des markreidenden Stengels das Unterbringen in gebieteten oder gar geschlossenen Räumen nicht gestattet. Hierlich, wie gedreht, nehmen sich diese Regel aus, und bestens scheint der Inhalt verwahrt, doch bald kommt das Verderben. Der heftige Wind verschiebt den Haufen aus seiner senkrechten Stellung oder beraubt ihn gar seiner Ruppe; bald bringen Regen- und Schneewasser ein, und naß, stinkend, gefault, oder im besten Falle verschimmelt, wird das Futter nach täglichem Bedarf in den Stall gefahren. Um diesen Verlusten vorzubeugen, beginnt man auch hieselbst das Kukuruzstroh in luftdicht geschlossenen Gruben einzulegen, und dortselbst es säuern zu lassen, wodurch es nicht nur lange Zeit in seiner anfänglichen Güte erhalten, sondern dessen Futterwerth noch bedeutend erhöht wird.

Vor kurzem fand in Kremsier die General-Versammlung des Vereins für Rübenzucker-Industrie in Oesterreich statt. Der von dem Vorsitzenden, Herrn Robert, vorgelesene Geschäftsbericht theilt mit, daß dem Vereine im letzten Jahre 13 neue Mitglieder (Fabriken) beigetreten sind, und im Ganzen nur Günstiges zu berichten wäre, wenn die einheimische Zuckerraffination die Concurrenz mit der ausländischen aushalten könnte; das hauptsächlichste Hinderniß liege aber in den ungenügend hochgeprägten Tariffen der Eisenbahnen, jomohl für Rohle als für fertiges Product, und nur Sache der Regierung könne es sein, dahin zu wirken, daß der inländischen Production ein ausgiebiger Export ermöglicht werde. Im Ganzen bestehen in Oesterreich 161 Fabriken, welche an 22 Millionen Centner Rüben verarbeiten, welche einen Werth von 34 Millionen Gulden repräsentieren, dem Staate aber an Steuer 9,858,000 Gulden abwerfen. Zur Abhaltung der nächsten General-Versammlung im Jahre 1869 wurde Prag gewählt.

Allgemeiner landwirthschaftlicher Bericht aus England

für den Monat Juli 1868.

Das Wetter war während des vergangenen Monats so heiß, wie noch nie, und hatte beinahe einen tropischen Charakter. Kaum daß irgendwo in einem Theile von England Regen fiel und es dauern darum auch die allgemeinen Klagen über die lang anhaltende Trockenheit fort, die von allen Gegenden her eingingen. Das Land gewährte meistens einen ausgedörrten und verjagten Anblick und große Noththeile gehen aus dem vorherrschenden Mangel an Wasser hervor. Trotzdem hat das brillante Wetter einen ungemein günstigen Einfluß auf die Weizenfelder gehabt und sie nahezu zu einer frühzeitigen und guten Reife gebracht. Das Abmähen hatte in den südlichen Districten schon früh im Monate begonnen, in der zweiten und dritten Woche war die Ernte beinahe allgemein, und in dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, ist der größte Theil der Ernte glücklich eingebracht, nur der Arbeitermangel hat die Erntearbeiten in einigen Grafschaften verzögert. Die dürre Witterung hat wenigstens die Landwirthe in den Stand gesetzt, ihre Ernten in vorzüglicher Beschaffenheit einzuharsten, und man berichtet durchgängig von dem guten Ausfall derselben, wie denn das Gewicht zwischen 93 und 99 engl. Pfund pr. Scheffel (62 bis 66 Pfund pro engl. Bushel, à c. 2½ preuß. Scheffel) schwankt. Als Durchschnittsannahme ist die Qualität eine vorzügliche, besonders alle Sorten, die auf schweren Boden eingesät worden waren, doch sind einzelne Proben von Weizen aus leichten und kieseligen Böden durch die ungewöhnliche Hitze etwas eingeschrumpft, da sie zu allzu frühe Reife gezeitigt worden waren. Nimmt man schließlich zu Allem noch die besondere Vermehrung der diesjährigen Weizenansaaten in Betracht, sowie den schweren Ertrag im Vergleich mit dem vergangenen Jahre, so erweist sich die Gesamternte jedenfalls als über der vom Jahre 1867 stehend.

Auch die Gerste wird voraussichtlich bei Weitem besser ausfallen, als man erwartete, trotzdem einige Berichte höchst entmutigend lauten.

Wir haben ferner vom Hafer einige gute Erträge gesehen, doch steht die Ernte im Allgemeinen unter einem Durchschnittsertrage.

Die Bohnen- und Erbsen-Ernte endlich wird schwerlich der vorjährigen gleichkommen.

Selten haben nun die Erntearbeiten so frühzeitig begonnen, als in diesem Jahre, und selten sind sie unter so günstigen Verhältnissen durchgeführt worden. Im Vergleich mit dem allgemeinen Ergebnisse der Erntezeiten hat die Weizenernte diesmal einen vollen Monat früher als gewöhnlich angefangen und auch die Erträge wurden mit viel größerer Schnelligkeit eingebracht. Doch scheint es, als ob die Berechnungen über das mathematische Ernteresultat beträchtlich überschätzt werden, als Folge von dem sehr frühzeitigen Erkeinen der neuen Weizensorten auf dem Markte. Indes die Vorräthe von altem Weizen sind sehr leicht und ein beträchtlicher Antheil von dem Mehrertrage, den die diesjährige Ernte ergeben haben mag, dürfte füglich zur Ergänzung derselben verwandt werden.

Der Weizenhandel war dabei höchst unbelebt und das Geschäft bewegte sich in höchst ungewissem Stande, wie gewöhnlich zur Erntezeit, wenn das Ernteresultat lebhaft besprochen wird. Die Mäher haben mit äußerster Vorsicht operiert und nur ihren unmittelbaren Bedarf entnommen. Die allgemeine Tendenz der Preise war deshalb eine sinkende, doch gingen die ersten wenigen Mengen von neuem Weizen, die auf den Markt-Lane-Markt gebracht wurden, zu enorm hohen Preisen fort. Als indeß weitere Mengen anlangten, da wurden die Verkäufer schon mäßiger in ihren Preisforderungen und begnügten sich mit beträchtlich weniger Geld. Der Hafer dagegen ist den ganzen Monat hindurch in steigender Tendenz gewesen, woran der drohende Futtermangel die Schuld trägt. — Gerste, Bohnen und Erbsen haben ihre vollen Preise behauptet.

In Bezug auf die Wurzelpflanzen-Ernteaussichten lauten die eingegangenen Berichte äußerst ungünstig. Der Ertrag von den Turnips, Mangelswurzel und Zuckerrüben u. s. w. droht äußerst gering zu werden und es ist alle Aussicht vorhanden, daß eine große Futternoth den ganzen Winter hindurch bestehen wird.

Die Heuernte ist durch's ganze Land schon zu dieser für England frühen Periode eingebracht. Der Ertrag hat sich als äußerst leicht erwiesen, obwohl die Qualität des Heus schön ist, und die Ernte wurde ebenfalls im Allgemeinen in trefflicher Beschaffenheit eingebracht.

Es herrschte übrigens eine lebhaft Nachfrage nach den meisten Sorten von Sommergetreide und die Notirungen zeigten darum allmählig eine steigende Bewegung.

Es langten bedeutende Zufuhren von Hafer an, die gleichwohl nicht ausreichten, um die Preise angesichts der großen Mähernte von der diesmaligen Heu- und Grünfütterernte herabgehen zu lassen.

Die Vorräthe von englischer Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen sind nahezu erschöpft.

Folgende Preise zeigen die Werthsätze für Heu und Stroh auf den Londoner Märkten. Es galt das neue Wiesheu 23½ bis 34 Lbr., altes 26 bis 39½ Lbr., neuer Klee 23½ bis 35½ Lbr., alter 26 bis 40 Lbr. und Stroh 10 bis 12 Lbr. die Ladung. Auch ist noch eine mäßige Menge von letztjährigem Heu vorrätzig. Unsere Berichte weisen eine beträchtliche Meinungsverschiedenheit über den diesjährigen Ausfall der Kartoffelernte nach, indeß es

scheint doch, als ob ein höchst niederschlagender Mißwachs in vielen Grafschaften eingetreten ist. Der Anlaß dazu scheint in dem Mangel an Feuchtigkeit zu liegen, welche das Wachsthum der Kartoffeln verhindert und sie befallen gemacht hat.

Die Obsternte ist diesmal ebenfalls eine frühzeitige und sie ist leidlich gut ausgefallen, trotzdem ein wenig Regen besser gewesen wäre. Die Äpfel versprechen viel und alle andere Obstsorten, welche große Hitze gebrauchen, sind in diesem Jahre enorm geeignet gewesen.

In englischen Wollen war nur ein geringes Geschäft und die Besitzer von Beständen davon zeigten große Aengstlichkeit, um die Verkäufe zu realisieren. Die Preise haben deshalb auch fortgefahren zu weichen. Die Einfuhren von Colonialwollen waren sehr beträchtlich, und da sie aller Wahrscheinlichkeit nach in künftigen Jahren noch größer sein werden, so werden sie ihren depressirenden Einfluß auf die Werthpreise der einheimischen Wollen fortbewahren. Das Ergebnis der diesjährigen Schur ist sehr günstig.

Die Berichte über die Hopfenpflanzen sind höchst ermutigend, da die große Hitze eine rapide Entfaltung der Hopfenranken bewirkt hat. Die Stauden sehen sehr gesund aus und die Menge der Äuse auf ihnen ist doch nicht so groß, um irgend ernsthafte Besorgnisse zu veranlassen. Gleichwohl hat die anhaltende Dürre einen Anfall von der rothen Spinne veranlaßt, der durch einige kurze Regenschauer verhütet worden wäre. Unter solchen Umständen war der Markt ausnehmend unbelebt und die Besitzer von Vorräthen waren ängstliche Verkäufer selbst bei beträchtlichem Preisabschlag. Der erste neue Kentische Hopfen wurde in Borough der Centner mit ca. 58 Lbr. bezahlt.

In Schottland sind die Ernten allgemein sehr vorgeschritten, die Weizenernte hat begonnen und der Ertrag wird sicher den vorjährigen erheblich übersteigen. Auch Gerste und Hafer sehen gut aus und die Kartoffeln sind wie in England theilweis mährathen.

In Irland scheint die Kartoffel nicht in dem Maße gelitten zu haben, wie in England und Schottland, doch wird auch hier das Resultat unter einer Durchschnittsernte bleiben. Vom Weizen lauten die Nachrichten günstig, doch ist die Ernte nicht so weit vorgerückt, wie in England. Die Märkte waren durchgängig unbelebt und die Preise folgten dann auch den englischen Märkten.

(The Farmer's Magazine, August 1868.)

Kurze Nachrichten.

— Das Ministerium für landw. Angelegenheiten macht im „Staats-Anz.“ Folgendes bekannt: „Da dem Ausfall der diesjährigen Ernte mit besonderer Spannung entgegengeesehen wird, während die regelmäßigen Ernte-Tabellen in Preußen erst im November zusammengestellt werden, so sind die landw. Hauptvereine aller Provinzen veranlaßt worden, schon jetzt ein vorläufiges Urtheil über die Ernte der Hauptgetreidearten und der Kartoffeln abzugeben. Die Angaben der Vereine sind mit dem Inhalt der gleichzeitig eingegangenen Zeitungsberichte der Regierung zu vergleichen.“

— Bei der am 5. August im königl. Hauptgestüt Trakehnen stattgefundenen Auction wurden 110 Pferde zusammen mit 24,133 Lbr. bezahlt. Den höchsten Preis (750 Lbr.) brachte eine 4jährige Fuchsstute.

— Das landrätliche Amt zu Grünberg macht bekannt, daß in dem benachbarten Bomster Kreise zu Koppniz und Umgegend der Milzbrand unter dem Vieh ausgebrochen ist.

Die XVI. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Wien

findet in den Tagen vom 31. August bis 6. September statt.

Das Bureau der Versammlung ist in dem Redouten-Gebäude der kaiserlichen Hofburg und wird am 28. August an geöffnet sein.

Eine land- und forstwirtschaftliche Ausstellung des Bezirksvereins zu Mödling beginnt am 29. August, schließt mit dem 5. September.

Die Excursionen sind auf den 5. September bestimmt, sie gehen für die Landwirthe nach:

Ungarisch-Altenburg, Lothmegeyer, den Wirthschaften des Grafen Karoly, Babolna und Kisbör, den Gestüthen für die Landespolizei, Saffin, an der ungarisch-mährischen Grenze, Domäne, Kwaßitz in Mähren, gräflich Thun'sche Besitzung, Wagen, Graf Rinsk'sche Herrschaft, Dürnkrit, herzogliche Coburg'sche Domäne, Kloster Neuburg, niederösterreich. Landes-Wein- und Obstbau-Schule, Kleinschwechat, Dreher'sche Brauerei, Aggersdorf, Theresienau, Bösendorf, kleinere Wirthschaften bei Wien, Liesing, Bierbrauerei.

Für die Forstwirtschaft finden Excursionen statt nach dem kaiserl. Thiergarten, der Forst-Lehranstalt zu Mariabrunn, den k. k. Reviere zu Dornbach und Kierling, den gräflich Hopp'schen Forsten Stierenstein und Guttensein, den Baron Brenner'schen Reviere bei Böslau, den fürstlich Colloredo'schen Forsten zu Dobrie in Böhmen.

Ferner Fahrt auf den Semmering und zurück.

Vorausbestellungen von Wohnungen sind bis Mitte August an die Geschäftsführung zu richten.

Der erste Präsident der Versammlung, Pabst, ist kürzlich gestorben; zweiter Präsident ist M. Baron von Washington. Geschäftsführer sind Wangenheim und Dr. Willfort.

Als Gegenstand der Berathung sind für die allgemeinen Sitzungen festgestellt:

- 1) Fortbildungs-Unterricht,
- 2) Bewässerung mittelst größerer Flüsse,
- 3) Chemische Versuchsstationen,
- 4) Märkte für Zucht- und Mastvieh, Maschinen und Geräthe,
- 5) Entfernung und Nutzung der Düngstoffe aus den Städten,
- 6) Einfluß der Entwässerung der Wälder auf den Wasserstand in Bächen und Flüssen,
- 7) Meteorologische Stationen,
- 8) Einfluß der vermehrten Communicationsmittel auf die Productionserträge des Land- und Forstwirths.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf: das Rittergut Groß-Maate, Nr. Trebnitz von Ob.-Reg.-Rath a. D. Delrichts an Rtgbl. Reuter, früher auf Poln.-Glaub. das Rittergut Gufitz, Nr. Glogau, von Rtgbl. Ritter an Gutsbes. Zebler aus Obereschleien, das Rittergut Muzynowo Lesne bei Schroda von Frau Josepha von Zychliska an Bormerbesitzer Weiskopf in Schroda.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pflanzendank.

In Schlesien: August 17.: Namslau, Raudten, Sulau, Beneschau, Berun, Leßniz, Birschen, Schurgast, Bunzlau, Freiwaldau, Glogau, Görlitz. — 18.: Zoben. — 19.: Köben, Pleß, Hirschberg. — 20.: Steinau a. D., Gr.-Strehlitz.

In Posen: August 18.: Pinne, Sandberg, Sulmierzyce, Wielichowo, Bertow. — 19.: Jarocin. — 20.: Mysłowitz, Sarne, Schwerin a. W., Kruszwitz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 33.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.

Insertionsgebühr:

1 1/2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserte werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Strasse Nr. 20.

Nr. 33.

Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

13. August 1868.

Landwirthschaftliche Lehranstalt Plagwitz—Leipzig.

(Schluß.)

Ueber Art und Anordnung der Vorlesungen giebt die beifolgende Uebersicht den besten Aufschluß. Es werden jetzt geboten:

1. Im ersten Semester — halbjähriger cursus der Lehranstalt.
 - 1) Geschichte und Literatur der Landwirthschaft, Allgemeine Landwirthschaftslehre: Director Prof. Dr. Birnbaum.
 - 2) Elemente der Physik und Chemie, mit Anleitung im kleineren Laboratorium: Dr. Heppel.
 - 3) Einleitung in die Botanik und Mikroskopie: Dr. Frank.
 - 4) Anatomie der Thiere, Hufbeschlagslehre, Exterieur: Bezirks-Thierarzt Prietsch.
 - 5) Feldmessung, Niveliren, Planzeichnen: Oekonomie-Comm. Hofmann.
 - 6) Buchführung, Lehre vom Wechsel u.: Lehrer Burthardt, Director der Baugewerkschule.
 - 7) Einleitung in die Mineralogie und Geognosie: Dr. Heppel.
 - 8) Praktische Unterweisungen und Uebungen.
- Je nach Befund können die Studierenden sich auch noch an einzelnen Vorlesungen an der Universität betheiligen.

II. In den folgenden Semestern auf der Universität.

- A. Landwirthschaftliche Vorlesungen und Verwandtes:
- 1) Bonitare, Pflanzenbau, Viehwirthschaft, Thierzucht, Betriebslehre, Fertigung von Erzeugnissen: Dir. Prof. Dr. Birnbaum.
- 2) Schäfer- und Wollkunde: Schäfer-Director Bohm.
- 3) Gesundheitspflege der Haus- und Viehthiere: Bezirks-Thierarzt Prietsch.
- 4) Technische Nebengewerbe und Technologie: Professor Dr. Marbach, Dr. Heppel.
- 5) Agriculturchemie und Arbeiten im größeren agriculturchemischen Laboratorium: Professor Dr. Knop unter Assistenz der Herren Dr. Sachs, Biedermann und Weigelt. (In demselben auch Aufnahme angehender Agriculturchemiker.)
- B. Vorlesungen aus dem Gebiete der Hilfswissenschaften:
- 6) Anorganische und organische Chemie: Die Professoren Dr. Erdmann und Dr. Kolbe.
- 7) Mathematik, Physik und Mechanik: Geh. Hofr. Prof. Dr. Drobisch, die Professoren Dr. Hanke, Möbius, Marbach, Scheibner, Böllner, Dr. Mayen.
- 8) Botanik: Hofrath Prof. Dr. Schenk, Dr. Frank.
- 9) Zoologie, vergleichende Anatomie, vergleichende Knochenlehre, Physiologie der Thiere: Die Professoren Dr. Böppig, Dr. Carus und Dr. Sappert.
- 10) Mineralogie und Geognosie: Geh. Bergrath Prof. Dr. Naumann.
- 11) Geographie, allgemeine: Dr. Delitzsch, mathematische: Prof. Dr. Bruns, physikalische: Geh. Bergr. Prof. Dr. Naumann.
- 12) Meteorologie und Astronomie: Die Professoren Dr. Möbius, Bruns, Böllner.
- 13) Staats- und Cameralwissenschaften (Nationalökonomie, Finanzwissenschaft, Wirtschaftspolitik, Statistik, Politik, Staats- und Völkerrecht): Geh. Hofrath Prof. Dr. Roscher, Hofrath Prof. Dr. Ahrens, Dr. Hildebrandt.
- 14) Historische Wissenschaften, Literatur u. Literaturgeschichte: Geh. Staatsrath Prof. Dr. Ritschl, die Professoren Dr. Wuttke, Vogt, Klotz, Ebert, Zander, Wend, Brandes, Seibel, Biedermann, Schöne, Minckwitz.
- 15) Philosophische Wissenschaften: Geh. Hofr. Dr. Ahrens, die Prof. Dr. Kahnitz, Fricke, Heinze, Fehner, Fritzsche, Biller, Seydel, Hermann.

Unterricht in der Musik: Musik-Director Dr. Vanger; im Fiedeln: Universitäts-Fiedlermeister Rour; im Tanzen: Universitäts-Tanzmeister Friedel; im Reiten: An verschiedenen Orten.

Die Vorlesungen beginnen für das Sommersemester jedesmal 8 Tage nach Ostern, für das Wintersemester stets am 15. October, oder, falls dieser gegen Ende der Woche fällt, zum Beginn der darauffolgenden. Man bittet, nicht zu früh vor diesen Terminen zu kommen, da in den Ferien keinerlei Unterweisung stattfinden kann; nur Denjenigen, welche in der Gutsverwaltung praktisch arbeiten wollen, ist der Aufenthalt in den Ferien zu rathen. Der Schluß der Semester erfolgt im Winter: stets 14 Tage vor Ostern, im Sommer in der Mitte August.

Erfreulich ist neben der steigenden Frequenz der nunmehr durchgängig tüchtigen Geis, der rege Fleiß und der wissenschaftliche Eifer unter den Studierenden; trotz etwas starker Besetzung mit Lehrstuden bleibt derselbe bis zum Schluß des Semesters der gleiche und bewährt sich auch außerhalb der Vorlesungen.

Unter dem Eindruck der politischen Wirren schloß das Wintersemester 1866/67 mit nur 14 Studierenden; auch das Sommer-

semester 1867 konnte bei der drohenden Wendung der Luxemburger Frage und der allgemeinen Geschäftslage noch nicht über 22 Studierende aufweisen. Im Wintersemester 1867/68 stieg die Zahl der an den Vorlesungen und Uebungen im landwirthschaftlichen und agriculturchemischen Institute theilnehmenden Studierenden schon auf 37 und im Sommersemester 1868 hat sie die Höhe von 57 erreicht. Diese vertheilen sich nach Ländern wie folgt:

Aus Sachsen 23, Preußen 10, Oesterreich 7, Rußland 4, Hessen-Darmstadt 2, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar, Baiern, Baden, Württemberg, Oldenburg, Hamburg, Bremen, Norwegen und Frankreich je 1.

An Stelle des fünf verstorbenen Ministerialrathes Dr. G. W. v. Papp hat Herr Ritter v. Hopfen, 1. Vicepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses und für den mährischen Großgrundbesitz Mitglied des mährischen Landtages, die Stelle des 1. Präsidenten der in der ersten Woche des Monats September l. J. in Wien tagenden 26. Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe übernommen, nachdem in der Comitésitzung vom 16. Juli unter dem Vorsitz des 2. Präsidenten, Baron v. Washington, Vicepräsidenten der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Steiermark, einstimmig die Wahl auf ihn gefallen, und von Seiten des Präsidiums der 25. Wanderversammlung in Dresden die vollkommene Zustimmung zu derselben erklärt worden ist.

Ämtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergrößen.)

Datum.	Wien.	Prag.	Bohmen.	Galizien.	Polen.	Litauen.	Estland.	Courland.	Preußen.	Sachsen.	Sachsen-Altenburg.	Sachsen-Weimar.	Baiern.	Baden.	Württemberg.	Oldenburg.	Hamburg.	Bremen.	Norwegen.	Frankreich.
1. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
2. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
3. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
4. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
5. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
6. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
7. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
8. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
9. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
10. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
11. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85
12. Aug.	81	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85	85

Die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms.

aus dem In- und Auslande stets stark besucht, beginnt ihre Vorlesungen am 15. Octbr. — Auskunft und Meldung bei dem Dir. Dr. Schneider. [538]

Berein schlesischer Spiritusfabrikanten.

Am Sonnabend, den 29. August, Vormittags 10 Uhr, findet in dem Gasthose zur „Goldenen Gans“ zu Breslau die Vereins-Versammlung statt.

Tagesordnung.

- I. Geschäftliche Angelegenheiten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Erstattung des Geschäftsberichts. Discussion einiger Punkte desselben. 3) Erstattung des Cassenberichts. Ertheilung der Decharge. 4) Wahl des General-Secretärs. 5) Würde es nicht angemessen sein, den Preis des Spiritus nur nach Gewicht und Gewichtsprocenten zu bestimmen, so daß 100 Pfd. absoluter Alkohol die Einheit bilden? 6) Bericht über die neueste periodische Literatur. 7) Ist es rationell, den Vorwärmer wegzulassen? 8) Welche Erfahrungen sind mit Brennbälzen aus anderem Material als Kupfer gemacht worden? 9) Welchen Vortheil bietet die Trennung des Lutters von der Maische? 10) Ist es zweckmäßig und lohnend, in den Brennereien direct Feinsprit zu erzeugen? — Nach Schluß der Verhandlungen: Gemeinlichliche Mittagessen.

Der Vorstand.

Ausbildung zum Fähnrich-Examen auf dem Lande

im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne a. d. Preuss. Ostbahn. Der Aufenthalt in ländlicher Stille bietet Garantien sowohl für sittliche Ueberwachung, als auch für wissenschaftliche Förderung. Prospecte gratis. Hon. 100 Thlr. quart.

Auf dem Dom. Klein-Jänowitz, Kreis Piesnitz, stehen mehrere junge Stiere der großen Amsterdamer Race, darunter ein Sohn der „Aster“, zum Verkauf.

Auf dem Dom. Mallnitz bei Lüben stehen

9 Stüd 3jährige Dachsen wegen Zucht zum Verkauf.



Sprungstiere,

Holländ.-Oldenburg. Kreuzung, verkauft das Dom. Wogwitz per Reiffe. [536]

Ackerbauhschule in Cleve.

Anfang des Winterhalbjahrs:

Dienstag, den 6. October.

Logis incl. Bett, volle Kost von 12 Thlr. monatlich bei achtbaren Familien.

Nähere Auskunft ertheilt

Dr. Fürstenberg, Director.

Ein junger Oekonom, majoren, mit guten Zeugnissen, wünscht sofort eine Stelle als Hofverwalter oder Unterinspector.

Adresse: W. Ballabene, Bad Hünöberg.

Guts-Verkauf.

Ein in der Nähe von Dels sehr schön gelegenes Freigut, circa 90 Morgen Land, eine gangbare Ziegelei, wird im Preise von 8000 Thaler wegen Ankauf eines größeren Gutes zu verkaufen gesucht. Näheres zu erfahren Obdauersstraße Nr. 30 im Wurst-Geschäft.

Brauerei-Verpachtung.

Wegen Ablebens des früheren Pächters soll die in gutem Zustande befindliche herrschaftliche Brauerei zu Wallisfurth, Kreis Glatz, mit welcher die Schankgerechtigkeit verbunden ist, vom 1. Novbr. c. anderweitig licitando verpachtet werden, und steht hierzu ein Termin auf den 3. Septbr. c. Vormittags 9 Uhr in der herrschaftlichen Kanzlei hieselbst an. Pächtslustige können die Brauerei nach vorheriger Meldung beim Unterzeichneten in Augenschein nehmen, auch liegen die Pachtbedingungen zur Ansicht aus, resp. werden dieselben auf Verlangen gegen Copialgebühren zugesandt. Herrsch. Wallisfurth bei Oberschwebeldorf. Ströhm, Inspector.

Der Breslauer Schlachtviehmarkt

ist zwar täglich geöffnet, die Haupt-Markttage indes finden jeden Mon-Tag und Donnerstag und, wenn Festtage eintreten, Tags darauf statt, wovon wir hiesige und auswärtige Producenten und Consumenten benachrichtigen. [524]

Breslau, den 18. April 1868.

Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft. (Janke & Co.)

„Holz-Cement-Verdachungen“

nach dem verstorbenen Erfinder „Häusler'sche Dächer“ genannt, fertigt mit langjähriger Garantie unter Leitung eines geprüften Bautechnikers, die Holz-Cement-, Dachpappen- und Dachlath-Fabrik von F. Kleemann in Breslau.

Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorferstraße 72.

Auch empfiehlt sich die Fabrik zur Ausführung von Pappdachungen und zur Lieferung aller für genannte Dächer erforderlichen Materialien in bekannter Güte bei soliden Preisen.

Das vorzüglichste und preiswürdigste

Schmieröl

für Locomobilen und Dreschmaschinen liefert nach den auf vieljährige Erfahrung und comparative Versuche gestützten Urtheilen von Landwirthen und Besitzern an Maschinen

die Maschinenschmieröl-Fabrik von Julius Oppenheimer in Sprottau i. Schl.

Für Haushaltungen, Landwirthschaften, Fabriken etc.

Die von den medicin. Zeitschriften zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers empfohlenen Wasserfilter liefert die Fabrik plastischer Kohle von Lorenz & Vette in Berlin, Engländer 15, und versendet illustr. Prospecte gratis und franco. Niederlage bei Herz & Ehrlich in Breslau, Blücherplatz 1.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [456]
London 1862.
Mention honorable
für Rugbarmachung der Staßfurter Kalisalze.
Der angegebene Gehalt wird garantiert. Prospekte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung u. werden mit größter
Bereitwilligkeit erteilt.

Kalidünger.

Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger
aus Staßfurter Kalisalzen.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Paris 1867.
Classe 44 Goldene Medaille
für Kali-Präparate.

von Dr. A. Frank
in Staßfurt

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille
für Erforschung und Rugbarmachung der
Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfehlen zur nächsten Bestellung, sowie zur Wiesendüngung und Kopfdüngung ihre erprobten Kalidüngemittel und Maquesia-
präparate unter Garantie des Gehaltes. — Prospekte und Frachtangaben franco und gratis.
Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung einziger Preis für Kalidüngemittel. [455]

Drillmaschinen,

prämiiert in Bromberg und Neumarkt, von 4" Reihentfernung ab, neuester Construction, ohne Röllscheiben, für deren
Güte die besten Zeugnisse vorliegen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hackmaschine und Kartoffel-
furchezieher zu benutzen, sowie [484]

Dreschmaschinen

für Dampf- und Roßwerkbetrieb, verbunden mit Strohschüttler und Reinigungsmaschine, liefert

die Maschinen-Fabrik von J. Kemna in Breslau.

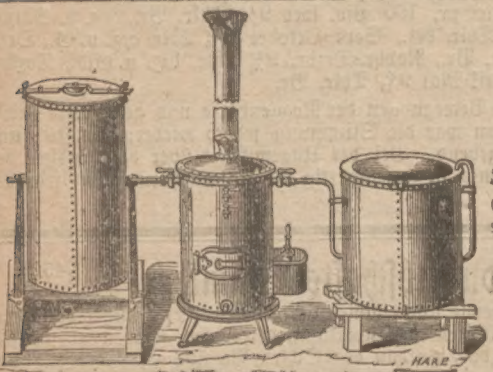
Locomobilen — Dreschmaschinen

Marshall Sons & Comp., Gainsborough (England).

Von diesen vorzüglichen Maschinen ist bereits seit Mai 1867 folgende grosse An-
zahl hier verkauft, nämlich an: [546]

Herrn Director Bibrach in Borissow,
Grafen Bulneck auf Samostrzel,
Rittergutsbesitzer Bonte-Hirschfeldau, Sagan,
Königl. Prinzliches Wirtschaftsamt der Herrschaft Camenz bei Frankenstein,
Herrn v. Eynern auf Halberdorf bei Oppeln,
Falkenberg-Chobillen,
Herren Gebrüder Giehl auf Zölling und Malschwitz,
Herrn Maschinenbauer Hancke, Probsthain bei Goldberg,
H. Humbert in Breslau,
Herren Maschinenbauer Jähne & Sohn, Landsberg a. W.,
Herrn Graf Königsdorf, Lohse,
Eduard v. Kramsta-Kauske,
Geh. Commerzien-Rath v. Kulmiz auf Saarau,
Graf zu Limburg-Stirum auf Gr.-Peterwitz,
D. Littmann zu Breslau,
Hermann Löhnert zu Breslau,
Graf v. Mielzynski auf Iwno,
A. Mokrauer in Tost,
Neumann und Consorten in Brostau,
O. Petrick-Ob.-Weistritz bei Schweidnitz,
Graf v. Posadowski auf Cattern bei Breslau,
Theodor Pfotenbauer in Strzelao,
Graf Renard'sche Gen.-Direction zu Gross-Strehlitz,
Lieut. Renkendorf-Süsswinkel bei Oels,
Baron v. Richthofen-Gr.-Rosen,
Rittmeister Stapelfeld-Kelpe,
Graf Szebeck-Siemianice bei Kempen,
Gutsbesitzer Thomas Seckerwitz bei Janer,
Maschinenbauer Gebr. Wulf in Bromberg,
und empfehle ich selbe fernerhin bestens, um baldige Bestellungen bittend. — Die glän-
zendsten Zeugnisse der Herren Käufer liegen zur Ansicht offen.

H. Humbert, schweidnitzerstr. 9, Breslau.



Dampf- Apparate

für Viehfutter, Preis 130 Thlr.
Kessel und Bottiche aus Schmiede-
eisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet.
Andere Größen auf Bestellung.
Gleichzeitig empfehle ich: Locomo-
bilen u. Dreschmaschinen, Göpel
und Göpel-Dreschmaschinen, Fut-
terzerkleinerungsmaschinen u.
Heuwendemaschinen 90 Thlr.

Eiserne Handbrechen 15 Thlr. Pferderechen 65 Thlr. Hornsby'sche
Original-Getreide-Mähmaschine 250 Thlr.

Julius Goldstein,

Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,
Siedenhufener Straße Nr. 105. [463]

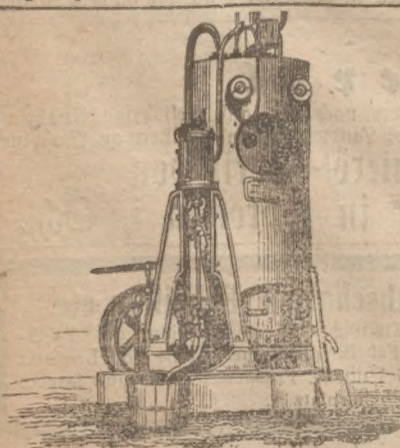
Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte Locomobilen und Dresch-
maschinen für Getreide-, Klee- und Lupinendresch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,
Landwirtschaftliche Maschinen von den besten englischen Spezialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[453] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.



Transportable Dampfmaschinen, Field'sche Röhrenkessel,

äußerst ökonomisch arbeitend,
empfehlen: [533]

Aron & Gollnow,

Grabow a. D.,
Vertreter C. Kayser, Breslau,
Rosenthalerstraße Nr. 1.

Landwirthe,

welche mit wenig Anzahl. schöne Güter i.
den fruchtbarsten Lagen Bayerns wirklich
spottbillig kaufen wollen, wollen sich ge-
fällig. fr. (mit Angabe d. dispon. Vermögens)
an mich wenden. Sämtliche Hypotheken
unkündbar; amortisiren in 43 Jahren.
Güter aller Größen. [536]

Franz Alex. Weller, Dec. i. Limbach
b. Regensburg, k. k. Voigt.

Zur Herbst-Saat

empfehlen das
Dominium Hohenholz bei
Tantow, Berlin-Stettiner Bahn,

Kaiser-Weizen,

Spalding prolifische Weizen,

Spanischen Doppelroggen

(aus Spanischer Originalsaat gezogen),

Correnz-Stauden-Roggen,

den Weizen pr. Scheffel zu 4 1/2 Thlr.,

den Roggen pr. Scheffel zu 3 Thlr.,

in Säden des Käufers frei Bahnhof Gram-
bow oder Tantow.

Sämtliche Saaten sind gebrüht und
von höchster Vollkommenheit des Korn-
es; die Säde werden plombirt. — Die Be-
stellungen werden in der Reihenfolge, wie sie
eingehen, ausgeführt; dieselben sind aus-
schließlich „an die Güterverwaltung zu
Hohenholz“ zu adressiren, da bei anderer
Adressirung nicht für die Ausführung des
Auftrages garantirt werden kann. [513]

Wasserrübensamen

(Herbst- oder Stoppel-Rüben),

lange weiße rothköpfige Schleifse à Pfd. 7 1/2 Sgr.,

lange weiße rothköpfige Ulmer à Pfd. 6 Sgr.,

runde weiße rothköpfige Schleifse à Pfd. 8 Sgr.,

runde weiße rothköpfige Ulmer à Pfd. 5 Sgr.,

engl. Herbstrüben à Pfd. 12 1/2 Sgr.,

offert unter Garantie der Echtheit und
Güte: [515]

J. G. Hübner,

in Bunzlau in Schl.

Mähe-Maschinen

von H. & G. Kearsley aus
Ripon, welche auf der hier stattgehabten Aus-
stellung mit zwei ersten Preisen, — einer
goldenen und einer silbernen

Medaille prämiert wurden, sind durch
den unterzeichneten General-Agenten obiger
Firma zu beziehen.

Von der Cureta = Gras =

Mähe = Maschine von

Wilber, Stevens & Co. aus

Boughtree treffen in nächster Zeit mehrere
Exemplare bei mir ein und erlaube ich die
Herren Reflectanten um geneigte rechtzeitige
Bestellung. [523]

F. Scheer,

Berlin, Chausseest. 98.

Für Maschinenbesitzer.

Mit Bezug auf ein veröffentlichtes Gutachten
des vereideten Gerichts- und Handels-Chemikers
für Berlin, Herrn Dr. Zinck, offeriren wir
absolut

säurefreies Maschinenöl

pro Gallon frei Bahn oder Kahn 50
bis 60 pCt. billiger als Baumöl.

Rauschwitz b. Glogau i. Schl.

Zopff & Conrad.

Vierte Auction.



Die diesjährige Auction

springfähiger, französischer Merino-

Vollblut-Vöde und französischer Merino-Halbblut-Vöde

findet am 30. September d. J. Nachmittag 1 Uhr statt.

Alles Nähere besagen die Verzeichnisse, die auf Verlangen franco versendet werden.

Domaine Allenstein bei Allenstein, Ost-Preußen.

Patzig, königlicher Oberamtmann.



Hundert schwere Mast- und Zug-Ochsen sind

auf dem Gute Neu-Terranova b. Elbing

zum Verkauf. — Näheres bei dem Besitzer

Silgendorff daselbst.

Drillmaschinen

[545]

von Smyth & Sons in Peasenhall,

in bewährtester Construction und Güte der Bauart, empfehle unter Garantie.
Adressen von Käufern von 96 dieser Maschinen in hiesiger Gegend stehen gern zu Diensten.

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Zur Düngung!

offeriren billigst

in zuverlässig echter Qualität und unter
Garantie des Gehaltes:

la. echten Peru-Guano, roh

und gemahlen; Superphos-

phat; feinstes gedämpftes

Knochenmehl Nr. 1.; rohes

Knochenmehl und sämt-

liche Kalisalze

aus der Fabrik des Herrn Dr. Frank
in Staßfurt.

Zur Saat!

offeriren billigst: [544]

echten Johannis-Roggen;

Orig.-Probsteyer, Orig.-Spa-

nischen Riesen-Stauden-

Pirnaer, Seeländer und

Schilf-Roggen,

sowie Absaaten davon;

ferner:

Orig.-Holländer-Saat-Raps,

sowie Absaaten.

Langen Knörzeln, Buchweizen,

Klee- und Grassämereien.

Schlesisches Landw. Central-Comptoir,

Ring 1.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt.

Schwefelsäure, präparirt,

geb. Knochenmehl

mit 40 pCt. Peru-Guano,

präp. Knochenmehl

mit 40 pCt. Peru-Guano,

Superphosphat mit conc. Kali-Salz,

ammoniat. Superphosphat,

Superphosphat I.,

Superphosphat II.,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [458]

schwefels. Ammoniat,

Poudrette I.,

Poudrette II.,

Staßfurter Abraumsalz, Prima-Dual,

Schwefelsäure,

echten Peru-Guano,

do. in gemahlenem Zustande,

Kali-Salz, 5fach concentrirt,

Wiesen-Dünger,

Fein gemahlen, gedämpftes Knochenmehl, präparirtes

Knochenmehl und gedämpft fein gemahlenes Hornmehl,

letzteres eignet sich ganz besonders zur Wiesendüngung, — offerirt [543]

Die Dampf-Knochenmehl-Fabrik in der Rüster-Vorstadt,

Glogau, Comptoir: Schulstraße Nr. 23.

Depot von H. J. Morck & Co., Hamburg.

Phospho-Guano } 18 1/2 - 21 % lösliche Phosphorsäure,

Estremadura-Superphosphat } 20 - 23 % Gesamt-Phosphorsäure,

empfehlen in fein pulverisirter Waare: [494]

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Peru-Guano,

Baker-Guano-Superphosphat,

Kali-Salze,

ff. gedämpftes Knochenmehl

empfehlen in zuverlässig echter Qualität unter Garantie des Gehalts billigst [493]

Kettler & Bartels,

vorm. Bd. Winkler, in Breslau, Ritterplatz 1.

Superphosphat aus Baker-Guano, sowie aus Kno-

chenkoble (Spodium), Peru-

Guano, Chilisalpeter, Staßfurter und Dr. Frank'sches Kalisalz u.

ist vorräthig resp. zu beziehen durch die Comptoirs von C. Kulmiz in Sda-

u. Marien-Gütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslauer-Freiburger Bahn.

Viehwaagen neuester Construction im Decimal-

system, Brückenwaagen und Centesimalwaagen, aner-

kannt bester Construction, empfiehlt [508]

H. Meinecke.

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt ihre Fabrikate von

feuerfestem Thon, Chamotteziegeln, Platten, Formensstücke

aller Dimensionen, Chamottethon, Chamottmehl u. s. w.

Die Analysen unseres Thons, welche durch Herrn Prof. Kroker und Herrn Dr. Brett-

schneider ausgeführt sind, stellen denselben in die Reihe der besten, feuerfesten Thone und

sind bei uns jederzeit einzusehen.

Die Gräfl. Sauerma'sche Thonwaaren- und

Chamottefabrik zu Ruppertsdorf bei Strehlen.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.

Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.